234.

Mittwoch den 7. Oktober 1863.

234.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 7. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Offizieren und Mannschaften Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar: den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Generalmajor und Generaladjutanten von Zülow, dem Generalmajor und Divisionskommandeur von Bilguer; den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Major und Flügeladjutanten von Hertzberg, dem Rittmeister und Flügeladjutanten von Lützow, dem Obersten Baron von Langermann, Kommandeur des Grenadier-Gardebataillons, dem Oberstlieutenant von Jasmund, Kommandeur des 4. Bataillons, dem Oberstlieutenant Paepcke, Kommandeur des 2. Bataillons, dem Major von Pressentin, Kommandeur des 3. Bataillons, dem Major von Lützow, Kommandeur des Jägerbataillons, dem Oberstlieutenant von Blücher, Kommandeur des Dragoner-Regiments, dem Oberstlieutenant von Müller, Kommandeur der Artillerie; den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Hauptmann von Conring, Generalstabsoffizier; den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Major Mecklenburg, etatsmäßigen Stabsoffizier des 4. Bataillons, dem Major von Amsberg, etatsmäßigen Stabsoffizier des Grenadier-Gardebataillons, dem Major von Pressentin, etatsmäßigen Stabsoffizier des 3. Bataillons, dem Major von Kahlden, etatsmäßigen Stabsoffizier des Dragonerregiments; das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Felwebel Draeger vom Grenadier-Gardebataillon, dem Stabshautboisten Urbach vom Grenadier-Gardebataillon, dem Feldwebel Lange vom 2. Bataillon, dem Feldwebel Stroemer vom 3. Bataillon, dem Feldwebel Wilde vom 4. Bataillon, dem Feldwebel Jauch vom Jägerbataillon, dem Wachtmeister Augustin vom Dragoner-Regiment und dem Feldwebel Steffen von der Artillerie.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: den Generallieutenant a. D. Johann Andreas Friedrich Stieble zu Berlin in den Adelstand zu erheben; und den seitherigen Direktor der Großherzoglich mecklenburgischen Irrenanstalt in Sachsenberg, Ober-Medizinalrath Dr. Nasse, zum Direktor der Provinzial-Irrenanstalt in Siegburg unter Verleihung des Charakters als Geheimer Medizinalrath zu ernennen; so wie dem Fabrikbesitzer Krister zu Waldenburg den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Hannover, Dienstag 6. Oktober. Die Vorsynode, durch den Kultusminister Lichtenberg eröffnet, wählte den Grafen Bennigsen mit 43 Stimmen zum Präsidenten gegen den Kandidaten der Orthodoxen, Schlepegrell, der 20 erhielt.

Frankfurt a. M., Dienstag 6. Oktbr. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung der Darmstädter Bank für Handel und Industrie die Erlaubniß ertheilt, auf hiesigem Platze eine Zweigniederlassung zu errichten.

London, Dienstag 6. Oktbr. Der Dampfer „Damaskus“ ist mit Newyorker Nachrichten vom 26. v. Mts. in Glasgow eingelaufen. Burnside war an einen Punkt gelangt, auf dem er die Konföderirten an einer Flankenbewegung hindern kann. Rosencranz's Position ist eine bessere geworden. Meade mit seiner Armee avancirt; Bestimmung unbekannt. Es wird versichert, daß die aus Virginien dem General Bragg zugesandten Verstärkungen Richmond fast ganz von Vertheidigungsmitteln entblößt haben.

Wiederwahl

ist das Losungswort der liberalen Partei, aber auch die Regierung scheint für die Wiederwahl mitwirken zu wollen, wenn sie von den Urwahlen bis zu den Wahlmännerwahlen nur acht Tage Frist giebt. Diese Kürze der Frist gestattet allenfalls in Städten, welche eigne Wahlkreise bilden, Vorversammlungen der Wahlmänner, aber nicht in den Landkreisen, am wenigsten in den kombinirten, und das hieraus sich ergebende Hinderniß einer Vorberathung und Verständigung wird in den meisten Fällen dahin führen, daß die Wahlmänner einfach auf ihre frühere Wahl zurückkommen, von der mehrentheils richtigen Voraussetzung geleitet, daß auf den früheren Vertreter von bekannter Richtung sich am leichtesten ohne Vorwahl die Stimmen koncentriren werden.

Wir in der Provinz Posen kommen aber dadurch in eine eigenthümliche Lage, da uns die Wiederwahl nicht in allen Fällen erwünscht ist. Einmal gilt es, an den Wahlorten, wo die deutsche Partei das vorige Mal geschlagen wurde, mit Energie den Versuch einer deutschen Wahl zu erneuern. In diesen Kreisen ist es nicht einmal thunlich, auf die früheren durchgefallenen Kandidaten zurückzukommen, da dieselben theils ihren damaligen Verhältnissen entrückt, theils in der Lage sind, die Wahl ablehnen zu müssen. Nach den uns zugekommenen Nachrichten besteht dort auch noch nicht die entfernteste Vermuthung über eine Kandidatur.

Aus anderen Kreisen wird berichtet, daß frühere Abgeordnete, deren Wiederwahl gesichert wäre, entschlossen sind, kein Mandat anzunehmen.

In allen diesen Kreisen würden also die Wahlen voraussichtlich bedeutend schwanken, und es scheint unerläßlich, ein Organ zu schaffen, das eine gewisse Leitung in dieselben bringt. An einem polnischen Centralorgane, das sonst den Kreisen die Kandidaten oktroyirte, wird es auch dieses Mal nicht fehlen, obgleich darüber bis jetzt nichts verlautet. Es ist auch nicht nöthig, daß solches Organ öffentlich handelt. Man darf überzeugt sein, daß die Polen für die Wahlkreise, in denen für sie eine Wiederwahl unmöglich geworden, schon jetzt ihre Ersatzmänner kennen. Bei uns ist noch Alles ohne Plan und Ordnung, wir haben bis jetzt nur ein Programm. Aber wir bedürfen schon jetzt der Personen für dieses Programm, und die Auswahl wird nicht gar zu groß sein.

Der Verein zur Förderung deutscher Interessen hat den ersten Schritt gethan, er thue jetzt den zweiten und konstituire, so schnell wie es angeht, ein Central-Wahlkomité durch Ernennung eines seiner Mitglieder aus jedem Kreise der Provinz, welche sich zu vereinigen und eine Kandidatenliste festzustellen, zugleich aber auch mit den bisherigen Abgeordneten wie mit den in Aussicht genommenen Kandidaten sich in Korrespondenz zu setzen haben, um zu ermitteln, ob die eventuelle Wahl angenommen oder abgelehnt wird, damit Nachwahlen vermieden werden.

Die Konstituirung eines solchen Komité's hätte zwar durch die General-Versammlung des deutschen Vereins am 2. d. M. beschlossen werden können, es wird aber auch kein Bedenken dagegen walten, daß der Vorstand dieselbe ohne solchen Beschluß unternehme; denn sie ist nur das Mittel, dem Programm Nachdruck zu geben, also die natürliche Folge aus diesem. Einen andern Weg, zum schnellen Ziele zu gelangen, vermöchten wir nicht vorzuschlagen. Aber das leuchtet uns ein, daß mit dem Programm wenig gethan ist, wenn nicht Anstalten getroffen werden, es in Ausführung zu bringen.

Deutschland.

Preußen. C. S. Berlin, 6. Oktober. [Zur deutsch-dänischen Angelegenheit.] Bei der Einmischung Englands in die deutsch-dänische Angelegenheit, wie solche aus der Note vom 29. September hervorzugehen scheint, wird es nothwendig, den Wortlaut dieser Note abzuwarten. Aber auch was man jetzt schon darüber hört, ist wohlgeignet, zu der Vermuthung zu berechtigen, daß es England vor allen Dingen darum zu thun ist, jeden Konflikt, wo er auch immer in Europa eine ernstere Gestalt annehmen sollte, für den Augenblick zu suspendiren. Wir können der anderen Vermuthung, daß es England darum zu thun sei, Deutschland noch mehr zu erbittern, zur Zeit noch nicht Raum geben; obgleich sich Deutschland eigentlich ein solches Dreinreden nicht mehr gefallen lassen kann, wenn es anders nicht eingestehen will, daß es nicht mehr Herr in seinem Hause ist. Doch wir wollen für den Augenblick auf das zurückgehen, was Oldenburg in der Bundestagsitzung vom 30. April angeregt hat und woran Baden heute noch festhält: auf die Zustände vor dem Jahre 1848 und auf das alte Verhältniß in den Herzogthümern vor dieser Zeit. Dieses Verhältniß, wonach Schleswig und Holstein in einer Realunion zu einanderstehen und mit Dänemark nur durch eine Personalunion verbunden sind, bezeichnet der damals dänische Bundestagsgesandte Baron v. Pechlin in seiner am Bundestage abgegebenen Erklärung über den offenen Brief vom 8. Juli 1846 folgendermaßen: „von der anderen Seite haben Se. Majestät aber so wenig daran gedacht, irgend eine Veränderung in den Verhältnissen herbeizuführen, welche das Herzogthum Holstein mit dem Herzogthum Schleswig verbinden. Vielmehr findet diese Verbindung im offenen Briefe mit den nämlichen Worten ihre Anerkennung, welche deshalb in dem allgemeinen Gesetz vom 28. Mai 1831 gebraucht sind. Sie bestehen ihrem Wesen nach darin, daß beide Herzogthümer, bis auf Holsteins Eigenschaft als Bundesstaat und die abgesonderten Ständeversammlungen, neben dem Socialnexus der schleswig-holsteinschen Ritterschaft, bei gemeinsamer oder gleichartiger Gesetzgebung und Verwaltung alle öffentlichen Rechtsverhältnisse mit einander gemein haben.“ Und an einer anderen Stelle: Schon die Ausdrücke „Gesammtstaat,“ „Gesammtmonarchie“ beweisen, daß hier von keinem Staate die Rede sein soll, in welchem ein Theil dem anderen untergeordnet, oder ein Land als Provinz dem andern als Hauptland einverleibt wurde. Vielmehr ist die Monarchie aus Ländern zusammengesetzt, die unabhängig von einander und jedes im gedeihlichen Besitz einer selbständigen Verfassung, Gesetzgebung und Verwaltung, gleichwohl mehr oder weniger durch gemeinsame in der geschichtlichen Entwickelung und der Zweckmäßigkeit begründete Verhältnisse verbunden sind“ (Protokolle der Bundesversammlung 1845, §. 253, S. 674).

Wäre der Bundestag in seinen neuesten Verhandlungen auf diese Erklärung zurück-, also auf den oldenburgischen Antrag eingegangen, so hätte heute der 1852 begangene Fehler wieder gut gemacht werden können.

Wenn Lord John Russell übrigens von unbetheiligten Mächten spricht, denen die Vermittelung in dem Streite übertragen werden soll, so hätte er doch auch gleich anführen mögen, wer denn diese unbetheiligten Mächte in Europa sind.

— [Preußische Cirkulardepesche zur Bundes-Reform.] Wir haben bereits mitgetheilt, daß die Antwort des Königs an die 22 Unterzeichner der Frankfurter Reformakte von einer Cirkulardepesche an die Vertreter Preußens bei den betreffenden Regierungen begleitet war, welche ebenfalls vom 22. September datirt war. Dieser Depesche war auch der Bericht des Staatministeriums über das Bundesreformprojekt beigelegt, damit die preußischen Vertreter entweder von demselben der Regierung, bei der sie beglaubigt sind, Kenntniß geben oder ihre Erklärungen und Erläuterungen in Betreff der Politik Preußens danach einrichten möchten. Wie die „Hamburger Nachrichten“ mittheilen, heißt es in der Cirkulardepesche, daß die Antworten des Königs an die 22 Unterzeichner die Bedingungen enthielten, deren Annahme Preußen bestimmen würde, in Unterhandlungen über die Bundesreformen einzutreten, daß diese Antworten ihrem wesentlichen Inhalte nach übereinstimmend seien, daß aber in denselben davon Abstand genommen sei, auf die Details des in Frankfurt entworfenen Reformprojekts einzugehen, da der Inhalt des letzteren der Hauptsache nach theils theils in den identischen Noten, theils in dem Beustschen Reformprojekt und in dem am Bundestage eingebrachten Delegirtenprojekt bereits enthalten gewesen sei, auf welche der König durch seinen Minister des Aeußern bereits seiner Zeit ausführliche Einwendungen habe ergehen lassen. Schließlich werden die betreffenden Regierungen aufgefordert, wenn es ihnen am Herzen liege, die Einheit Deutschlands zu fördern, außer den theoretischen Erörterungen darüber auch die praktischen Fragen zur Lösung zu bringen, z. B. die der Küstenvertheidigung.

— [Die Bundesexekution.] Die von der badischen Regierung in der jüngsten Bundestagssitzung in Betreff der in Holstein zu vollziehenden Exekution gegen Dänemark abgegebene Erklärung lautet:

„Die großherzogliche Regierung hat bereits in ihrer am 9. Juli d. J. in der 22. Sitzung der hohen Bundesversammlung abgegebenen Erklärung, womit sie ihre von den Anträgen der vereinigten Ausschüsse abweichende Abstimmung begründete, sich dahin ausgesprochen, daß sie von Verfolgung des damals in Aussicht genommenen Exekutionsverfahrens auf der Basis von Grundlagen, welche Dänemark ferner anzuerkennen verweigert hat, keinerlei irgend wünschenswerthen Erfolg für das künftige Loos der deutschen Herzogthümer vorauszusehen vermöge. Von dem Beharren auf dem Wege einer in dem Herzogthum Holstein sich vollziehenden Exekution vermag die großherzogliche Regierung auch jetzt nicht die Erreichung eines für das Interesse der Herzogthümer segensreichen Resultats oder die endliche Gestaltung einer dem deutschen Rechte entsprechenden Ordnung der politischen Verhältnisse der Herzogthümer zu erhoffen. Fest in ihrer damals ausgesprochenen Ueberzeugung, die hervorging aus ernster Erwägung der bestehenden politischen Zustände des Gesammtvaterlandes wie der rechtlichen Lage der mit Dänemark schwebenden Streitfrage, kann die großherzogliche Regierung trotz der erneuerten Weigerung und selbst drohender Hinweisungen der mit ihrer bundesrechtlichen Stellung im Widerstreite befindlichen königlich herzoglichen Regierung der Einleitung des Exekutionsverfahrens gegen dieselbe nicht zustimmen. Dagegen erachtet sie durch die seitens der königlich-herzoglichen Regierung stattgefundene beharrliche, auf ergangene Aufforderung fortgesetzte Mißachtung vertragsmäßiger Verbindlichkeiten nunmehr den deutschen Bund und die ihn bildenden deutschen Bundesstaaten auch ihrerseits für befreit von allen, durch die Vereinbarungen von 1851 und 1852 und die darauf gegründeten Ordnungen für sie geschaffene Verpflichtungen. Sie erkennt ihrerseits nur noch in dem unveränderten alten, in den europäischen Verträgen vielfach sanktionirten Rechte die ferner bestehende Grundlage des Staatsrechts der Herzogthümer und dessen künftiger Entwicklung. Sie betrachtet dieses Recht wieder hergestellt in allen seinen Theilen für das Verhältniß der beiden Herzogthümer Holstein und Schleswig unter sich, für die gegenwärtigen und künftigen Beziehungen derselben zum deutschen Bunde, und vor Allem in Betreff der legitimen in den Herzogthümern allein geltenden Erbfolgeordnung des herzoglichen Hauses. Mit dieser ihrer Erklärung verbindet die großherzogliche Regierung aber den wiederholten Ausdruck ihrer Bereitwilligkeit, an Maaßregeln, die von der Mehrzahl ihrer Bundesgenossen beschlossen werden, die ihr zufallende Mitwirkung nach allen ihren Kräften zu leisten, wie auch zu jeglicher Abwehr der Vergewaltigung deutschen Rechts die Hand zu bieten.“

C. S. — [Zu den Wahlen.] Es gewinnt den Anschein, daß die Cirkulare der Minister an die Beamten in Betreff ihres Verhaltens bei den Wahlen bis jetzt nur den Staatsdienern in der Provinz zugegangen sind. Aeußerem Vernehmen nach werden an die Ministerialbeamten Cirkulare nicht ergehen. — Was die Theilnahme des Militärs an der Wahl betrifft, so schreibt man uns aus Breslau, daß überall, wo die Garnison mehr als 750 Mann aktive Militärs beträgt, diese zu einem oder mehreren Militärurwahlbezirken, je nach der Stärke der Garnison, vereinigt werden sollen.

— Die „B. u. H. Z.“ schreibt: Unsere Nachricht, daß dem Landtage noch vor Ablauf dieses Jahres der Staatshaushaltsetat für 1864 vorgelegt werden soll, wird aus guten Quellen bestätigt. Gleichzeitig erfährt man, daß dahin gestrebt wird, auch den Etat für 1865 noch im Laufe dieser Session vorzulegen. In demselben wird die Reorganisation der Armee bereits vollständig durchgeführt erscheinen, so daß es sich bei diesem Etat in der Budgetberathung gar nicht mehr um die Frage handeln würde, ob der Reorganisationsaufwand zu bewilligen, sondern lediglich um Anerkennung der in den Etat aufgenommenen Ausgaben für den regelmäßigen Bedarf der Armeeverwaltung.

— Wie die „Kreuzztg.“ mittheilt, bestimmt eine Allerhöchste Ordre an den Kriegsminister, daß bei den bevorstehenden Wahlen die Offiziere und Mannschaften des stehenden Heeres nicht auf dienstlichem Wege zur Theilnahme an der Wahl veranlaßt werden.

— Im Herrenhause sind folgende Vakanzen eingetreten: 1) Grafenverband der Rheinprovinz: Graf Hugo Beyssel v. Gymmich, gestorben; 2) Alter und befestigter Grundbesitz in Cleve, Nieder-Berg und Nieder-Jülich: Freih. Rudolf v. Wendt, gestorben; 3) Universität Königsberg: Prof. Dr. Voigt, gestorben; 4) Stadt Berlin: Oberbürgermeister Krausnick; 5) Stadt Brandenburg: Oberbürgermeister Brandt; 6) Stadt Breslau: Oberbürgermeister Elwanger; 7) Stadt Köln: Oberbürgermeister Stupp; 8) Stadt Danzig: Oberbürgermeister Groddeck, sämmtlich bei Ablauf ihrer Amtsdauer nicht wiedergewählt. Neue Präsentationen sind noch nicht erfolgt, oder, wo sie erfolgt sind, ist die Berufung verweigert worden.

— Der heutige „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlaß vom 28. September d. J., betreffend die anderweitigen Vorschriften für die Bergakademie zu Berlin unter Aufhebung der unter dem 1. September 1860 bestätigten.

— [Preßprozeß.] Wegen der Nr. 29 des „Fortschritts“ hatte die Staatsanwaltschaft gegen den Redakteur dieses Blattes, Walesrode, Anklage erhoben und das Stadtgericht denselben wegen Beleidigung des Herrenhauses zu 100 Thlrn. Geldstrafe verurtheilt. Gegen dies Erkenntniß hat die Staatsanwaltschaft appellirt und Gefängnißstrafe beantragt. Der Vertheidiger des Angeklagten führt namentlich aus, wie nothwendig es sei, gegen den Redakteur eines politischen Blattes mildernde Umstände gelten zu lassen, da hinter jeder Silbe irgend etwas versteckt sein könne, das, flüchtig übergelesen und nicht bemerkt, eine Anklage im Gefolge habe. Der Gerichtshof änderte indessen das Erkenntniß erster Instanz dahin ab, daß er auf vier Wochen Gefängniß erkannte.

— Zum Festredner bei der Leipziger Feier ist der Bürgermeister Dr. Koch aus Leipzig, und falls dieser, wie vorauszusehen ist, seiner angegriffenen Gesundheit wegen ablehnen sollte, Gustav Freytag bestimmt.

— Nachdem der im Jahre 1813 gestiftete Frauen- und Jungfrauenverein zum Dank für die Siege von Großbeeren und Dennewitz mit Bewilligung Ihrer Majestät der Königin Wittwe, der hohen Protektorin des Vereins, seine öffentliche Thätigkeit mit den zum 50. Male wiedergekehrten und gefeierten Speisungen eingestellt hat, fand am 29. v. M. die feierliche Uebergabe der Fahne des Vereins, hoher Bestimmung gemäß, an die Kirche zu Großbeeren statt. Zu diesem Zwecke hatte sich die Rendantin, welche seit dem Jahre 1813 unausgesetzt dem Vereine angehört, in Begleitung des Predigers Hanstein, wie ihrer Mitvorsteherinnen, zu Wagen nach Großbeeren begeben, woselbst die Fahne in der Kirche, in Anwesenheit des Kirchenvorstandes und vieler Angehö-

rigen des Kirchspiels, von dem Prediger Meyerhoff, nach herzlicher und erhebender Ansprache an die Vorsteherinnen des Vereins, in Empfang genommen wurde.

— Die „Kreuzzeitung“ hat bekanntlich gegen die „Bonner Zeitung“ Klage erhoben wegen eines Artikels, in welchem letztere das Gebahren des feudalen Blattes in starken Ausdrücken geißelte. Wie die „Volksztg.“ aus Bonn erfährt, hat die „Kreuzzeitung“ in Bonn keinen Advokaten gefunden, der sie hätte vor Gericht vertreten wollen, und so hat ihr denn von Gerichtswegen ein Advokat (Hopmann) bestellt werden müssen.

— Die Büreaux der Direktion der preußischen Hypotheken-Kredit- und Bankanstalt „Hermann Henckel“ haben, wie die „N. Pr. Z.“ berichtet, in Folge des Ausbaues des Hauses Wilhelmsstraße Nr. 62 eine dem beständigen Wachsthum des Geschäfts (das sich ebenso in allen Zweigen des Bankgeschäfts als auch im Hypothekenverkehr kundgiebt) entsprechende Ausdehnung erhalten. Insbesondere ist mit Rücksicht auf die von ständischen Instituten, Sparkassen, Privaten u. s. w. niedergelegten Depositen (das Depositenkonto belief sich, wie wir vernehmen, am 1. Oktober auf 556,000 Thaler) und die bedeutenden Asservate ein feuerfestes, diebessicheres Gewölbe im Souterrain hergestellt, und die Gesellschaft wird nunmehr auch, wie die königliche Bank, Werthpakete gegen eine mäßige Vergütigung in Asservation nehmen. Das von dem Direktor Henckel gekaufte gedachte Grundstück wird demnächst in den Besitz der Gesellschaft übergehen, nachdem feststeht, daß auch die Bureaux der in der Bildung begriffenen preußischen Hypothekenbank in demselben Hause verbleiben.

Stettin, 5. Oktbr. [Insultirung.] Wie die „N. St. Z.“ hört, ist von Seiten des Oberpräsidenten an die Direktion der Berlin-Stettiner Eisenbahn die Benachrichtigung gekommen, daß der Minister-Präsident v. Bismarck auf seiner jetzigen Reise durch Pommern auf dem Bahnhofe zu Belgrad zweimal insultirt sei. Die betreffenden Bahnbeamten, welchen die Polizei auf dem Bahnhofe obliegt, sollen deshalb zur Verantwortung gezogen werden. (Am 3. d. Mts. hat bereits die Vernehmung zahlreicher Zeugen in Belgard stattgefunden, welcher der Oberstaatsanwalt aus Köslin persönlich beiwohnte.)

— [Eine handelsrechtliche Entscheidung.] Ein vor wenig Tagen eingetroffenes Urtheil des königlich preußischen Kreisgerichts Bergen erregt humoristisches Aufsehen, weil die Abweisung des Klägers aus dem Grunde erfolgt ist, daß ein Jude nicht für einen Juden Zeugniß ablegen könne. Der Kläger, auf dessen Konfession wohl nur aus seinem, dem Gerichtshofe jüdisch klingenden Namen geschlossen wurde, da zur Anstellung einer Klage die Angabe des religiösen Bekenntnisses nicht erforderlich und hier in der That nicht geschehen ist, hatte sich nämlich zum Nachweise der Klagebehauptung auf einen Kaufmann jüdischer Religion bezogen, und das Erkenntniß stellt nun die Behauptung auf, daß nach dem (im Bezirk des Appellationsgerichts Greifswald geltenden) gemeinen Recht ein Jude auch heute noch nicht gegen „Gojim“ für einen Glaubensgenossen zeugen dürfe. Uebersehen ist dabei, daß bereits §. 7 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 für alle Landestheile der Monarchie (auch für Posen macht §. 33 a. a. O. keine Ausnahme) vorschreibt: „In Ansehung der Pflicht zur Ablegung eidlicher Zeugnisse und der diesem Zeugnisse beizulegenden Glaubwürdigkeit findet sowohl in Civil- als in Kriminalsachen zwischen den Juden und unseren übrigen Unterthanen kein Unterschied statt.“ (N. St. Z.)

Oestreich. Wien, 5. Oktober. [Die Bundesreform.] Die „Wiener Ztg.“ bringt einen Aufsatz aus dem Neustädter Kreis, in welchem gegenwärtig der Staatsminister v. Watzdorf lebt, über die Abstimmung des Großherzogs beim Fürstentage und die Anschauungen der weimarischen Staatsregierung zu derselben. Es heißt darin: „Wie Se. k. H. der Großherzog sich erklärt haben würde, wenn es sich um einen definitiven Abschluß des Reformwerks gehandelt hätte, lassen wir dahingestellt sein. Allein von einem solchen Abschluß war nicht die Rede. Man war allseitig darüber einverstanden, daß dieser den Zutritt der nicht anwesenden Bundesglieder, namentlich Preußens, voraussetzen würde. Es wurde dies sogar ausdrücklich ausgesprochen und die Presse ist, nach unsern Nachrichten wenigstens, falsch unterrichtet, wenn sie meldet, daß die der Schlußerklärung beigetretenen Regierungen sich vereinigt hätten, eventuell auch ohne Preußen das Reformprojekt zur Ausführung zu bringen.“ Nachdem der Aufsatz weiter konstatirt, daß ohne Preußen eine Reform der deutschen Bundesverfassung „unmöglich“ und der Versuch eines Sonderbundes der nord- und mitteldeutschen Staaten nicht einmal „denkbar sein dürfte“, daß hingegen das Interesse Preußens eine Bundesreform dringend empfehle und daß ihm nicht versagt werden wird, was es mit Recht fordern kann: schließt der Artikel mit der Bemerkung, daß es dem Reformwerk förderlich gewesen, „wenn man von der Herstellung einer formalen Uebereinstimmung abgesehen und um so gewisser Preußen den Beweis geliefert hätte, daß die Gesinnungen, welche die Einladung beim Beginn des Fürstenkongresses veranlaßt haben, auch in dessen Verlauf lebendig geblieben sind.“

— [Die ungarische Frage.] Wie man dem „Mähr. Corr.“ aus Wien schreibt, „wird in den Regierungskreisen allen Ernstes daran gedacht, den ungarischen Landtag im Frühlinge des nächsten Jahres, nachdem die Mandate der Deputirten von 1861 abgelaufen sein werden, einzuberufen und in demselben die Frage der Beschickung des Reichsrathes zur Erörterung zu bringen. Sollte dies von demselben negativen Erfolge begleitet sein, wie der letzte Landtag, so werden in Ungarn direkte Wahlen zum Reichsrathe ausgeschrieben werden“.

Frankfurt, 4. Oktober. [Die Note Russells.] Folgendes ist der Gedankengang der am 1. Oktober dem Bundespräsidialgesandten durch Sir Alexander Malet in der deutsch-dänischen Frage übergebenen Note des Grafen Russell vom 29. September:

Wenn der Bericht der Ausschüsse sich darauf beschränkt hätte, zu erklären, daß das königliche Patent den Beschlüssen der Bundesversammlung, welche sich auf das Herzogthum Holstein beziehen, nicht genüge; daß der Herzog von Holstein kein Recht habe, über das Geld des Landes ohne Zustimmung von dessen Vertretern zu verfügen; kein Recht, ohne Zustimmung der holsteinschen Stände Gesetze zu erlassen; daß die lange Zögerung der dänischen Regierung, zu einer gütlichen Ausgleichung die Hand zu bieten, die Bundesexekution nöthig gemacht hat: so würde die Regierung Ihrer Großbritannischen Majestät, obgleich die Dazwischenkunft des deutschen Bundes grade in dieser Weltlage beklagend, nicht haben leugnen können, daß die hier ausgesprochenen Grundsätze die gesunden Grundprincipien konstitutioneller Regierungsform sind. Aber es kann nicht zugegeben werden, daß die Verfassung der gesammten dänischen Monarchie der Kompetenz des deutschen Bundes unterliege. Wenn man für die Vertretung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg ein Veto gegen die Beschlüsse des dänischen Reichstags und gegen die Handlungen der dänischen Regierung in Anspruch nimmt, so liegt auf der Hand, daß die nothwendigsten Maaßregeln für die Vertheidigung Dänemarks gegen einen fremden Feind gehindert, die ganze Thätigkeit der dänischen Monarchie gelähmt und die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit derselben ernstlich bedroht werden müssen. Ihre Großbritannische Majestät ist aber durch den Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 verpflichtet, die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit von Dänemark zu achten. Der Kaiser von Oestreich und der König von Preußen haben dieselbe Verpflichtung übernommen. Ihre Majestät würde nicht gleichgültig eine militärische Besetzung Holsteins mit ansehen können, welche nur unter Bedingungen aufhören soll, die gebieterisch die Verfassung der gesammten dänischen Monarchie abändern. Die Regierung Ihrer Majestät würde eine solche militärische Besetzung nicht als eine rechtmäßige Ausübung der Rechte des Bundes anerkennen oder zulassen, daß sie eine eigentliche Bundesexekution genannt würde. Sie würde nicht gleichgültig sein über die Tragweite eines solchen Akts in Beziehung auf Dänemark und auf die europäischen Interessen, und ersucht daher ernstlich die deutsche Bundesversammlung, einen Aufschub eintreten zu lassen und die Streitfrage zwischen Deutschland und Dänemark der Vermittelung anderer Mächte zu überlassen, welche bei ihr selbst nicht, dagegen doppelt betheiligt sind bei der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens und der dänischen Unabhängigkeit.

Diese Note giebt zu vielen Bedenken Veranlassung, von welchen wir nur einige hervorheben wollen. Es ist nicht der deutsche Bund, sondern die dänische Regierung, welche die britische Vermittlung zurückgewiesen hat; die Unverletzlichkeit Dänemarks kann nicht als bedroht betrachtet werden durch die Herstellung der alten Rechte Schleswigs; von einer Aufhebung des Londoner Vertrages ist zur Zeit noch nicht die Rede und der dänische Staat war im Innern nie stärker als zu der Zeit des gleichberechtigten Parallelismus der deutschen und dänischen Landestheile. Vielleicht belehren die neuesten, auf offene Inkorporation von Schleswig hinzielenden Schritte der dänischen Regierung den englischen Minister des Auswärtigen darüber, an welche Adresse er seine Mahnungen zur Mäßigung und zur Achtung der Verträge zu richten hat. (D. A. Z.)

Hessen. Kassel, 4. Oktober. [Oktoberfeier.] Der Kurfürst hat plötzlich eine Theilnahme aller Civil-Staatsdiener und des gesammten Militärs an der von der Bürgerschaft beabsichtigten Feier des 18. Oktober angeordnet; das Militär wird sich an einem großen Zuge betheiligen, schwarz-roth-goldne Fahnen werden denselben schmücken. Das ist wirklich Unglaubliches in kurzer Zeit; also der Kurfürst, einer von Preußens Hausfreunden, will auch Frieden mit seinem Volke machen!

Großbritannien und Irland.

London, 3. Oktober. [Die Bundesexekution in Holstein.] Es lohnt sich wohl kaum der Mühe, hier zu konstatiren, wie sich die englische Presse, Wochenblätter sowohl wie Tagesblätter, über die bevorstehende Bundesexekution in Holstein ausspricht. Es mag genügen, wenn wir bemerken, daß eine seltene Einmüthigkeit des Urtheils herrscht und daß die Leitartikel von Hohn und Bitterkeit gegen Deutschland überfließen.

— [Die Zustände in den Baumwolldistrikten von Lancashire] gehen stetigen Schrittes, wenn auch langsam, einer erfreulichen Besserung entgegen. Eine kompetente Autorität, der von dem Armenpflegeamt zur Berichterstattung abgesandte Kommissar Mr. Farnall, berechnet, daß, während im vorigen Jahre um diese Zeit wöchentlich fünftausend Menschen in jenen Distrikten dem Pauperismus verfielen, gegenwärtig die Zahl der Verarmten um 1500 wöchentlich abnimmt. Die „Times“ hält es für unverkennbar, daß der Gipfel der Noth überwunden ist, wenn auch ein strenger Winter noch manches Leid und manche Trübsal für die schwer heimgesuchten Arbeiter Lancashire's im Gefolge haben könne. „Großbritannien“, sagt sie, „ist ruhmreich aus einer Prüfung hervorgegangen, auf welche vor drei Jahren keiner ohne die schlimmsten Ahnungen sich hinzublicken getraute. Die Blokade, die uns die Baumwollzufuhr abschnitt, war die hervorragendste und drohendste Katastrophe in der Geschichte unseres modernen Handelsverkehrs. Jetzt aber hat es sich gezeigt, daß viele andere Theile der Erde die Fähigkeit haben, Baumwolle zu erzeugen, und daß es nur genügender Unterstützung bedarf, um die zahllosen Millionen Asiens und sogar die arbeitsscheuen Stämme afrikanischer Wildnisse in Thätigkeit zu setzen, damit sie die Bedürfnisse Europa's befriedigen. Leider aber hat dieser Prozeß erst jetzt begonnen, und in der Zwischenzeit müssen wir suchen, die armen Arbeiter entweder durch öffentliche Mildthätigkeit oder durch Darbietung anderer Beschäftigung zu unterstützen. Und gerade in letzterer Hinsicht haben wir eine wichtige und um so erfreulichere weil kaum gehoffte Entdeckung gemacht. Allgemein glaubte man den Arbeiter der Baumwollfabriken so innig mit seiner Beschäftigung und seiner Arbeitsstelle verwachsen, wie die Maschine selbst, und war fest überzeugt, daß er, wenn der Rohstoff fehle, ebenso gewiß der Unterhaltung durch Almosen anheimfallen würde, wie man die Fabriken in jenem Falle schließen müsse. Man dachte an den empfindlichen Gesundheitszustand, an den schwächlichen Körper, den Jahre einer sehr künstlichen Beschäftigung in engen und geschlossenen Räumen, die Monotonie der Arbeit, das Stadtleben mit seinen Versuchungen und Unregelmäßigkeiten nothwendig hervorbringen müßten. Diese Bedenken haben sich glücklicherweise als illusorisch bewiesen. Es ist nunmehr eine ausgemachte Sache, daß es, um die zeitweilige Armuth zu heben und den Distrikten selbst dauernde Vortheile zuzuwenden, kein besseres Mittel giebt, als Geldvorschüsse, welche auf öffentliche Arbeiten in den schlechtgebauten, schlecht drainirten und schlecht ventilirten Städten Lancashire's verwandt werden. Die Public Works Act hat sowohl das Erheben von Kapitalien, als auch die Verwendung der Arbeitskräfte wesentlich erleichtert. So sind in und bei der Stadt Blackburn 900 Leute bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt, von welchen bei mäßiger Arbeitszeit keiner weniger als 12 Shilling wöchentlich verdient. Bei Bolton sind gegen 200 frühere Fabrikarbeiter in Thätigkeit, um ein großes Reservoir zur städtischen Wasserleitung zu graben. Auf Lord Edward Howards Besitzungen wird von einer großen Anzahl von Arbeitern jetzt Moorland urbar gemacht, und der Wochenlohn beträgt zwischen 12 und 20 Shilling für den Mann. Diese Beispiele werden genügen. In physischer Beziehung ist ein solcher Wechsel der Beschäftigung unzweifelhaft von den besten Folgen begleitet, und wenn die Leute, die bisher ihr Leben in den Fabrikräumen zugebracht haben, wieder einmal mit der fri-

---

Aus den amerikanischen Prärien.

IV.

Metamorphose durch Civilisation.

Schon vor der zuletzt erwähnten Unterredung bemerkte man an Willie eine von Tag zu Tag gesteigerte Rastlosigkeit. Er wurde verstimmt, machte einsame, weite Ausflüge. Die Nachbarn sprachen unter einander: „Der wird sich nimmer zufrieden geben. Er wird zu den Indianern zurückkehren.“ Auch die Familie fürchtete es. Nur Onkel Georg, der die Dinge stets von der besten Seite ansah, meinte: „Wir werden ihn behalten, wenn wir's nur recht angreifen. Wir müssen ihm keinen Zwang auflegen. Der größte Mißgriff, dessen wir uns in unserem gesellschaftlichen Verkehr schuldig machen, ist, daß wir einander unsere wechselseitige Freiheit beeinträchtigen. Wir sind zu geneigt, unsern Weg als den einzigen anzusehen. Alles in Allem ist es von keiner so großen Wichtigkeit, ob William zuweilen seine Finger statt Messer und Gabel gebraucht, daß er lieber auf der Diele hockt, als auf einem Stuhle sitzt. Nehmen wir keine Notiz davon, wenn wir ihn nicht forttreiben wollen, und überlassen wir ihn sich selber. Wir Alle sind Geschöpfe der Umstände. Wenn wir, Du und ich, genöthigt wären, in engen Stiefeln zu tanzen und in weißen Glacé-Handschuhen Visiten zu machen, wir würden uns wie Narren in Ketten und Banden vorkommen.“

„Schon recht, Bruder Georg,“ erwiderte Wharton; „aber Du wirst mir einräumen, daß für einen Vater ein bei den Indianern erzogener Sohn gerade nicht wünschenswerth sei.

„Allerdings nicht, in manchem Betracht; indeß hat es auch sein Gutes. William hat mich über die Gewohnheiten der Thiere und die Eigenschaften der Pflanzen vielfach belehrt. Und ist Dir jemals ein so sicheres Auge, wie seines, vorgekommen, Abstände zu messen und einen Pfeil ins Ziel zu treffen? Er hat nie Astronomie studirt, und doch macht er von den Sternen besseren Gebrauch, als wir. Neulich waren wir im Walde von der Nacht überfallen und wußten weder aus noch ein; da trat er als Führer an unsere Spitze und seine Sinnenschärfe und Klugheit brachten uns rasch aus der Verlegenheit. Lassen wir ihm Zeit und er wird auch genug von uns lernen. Aber ich erkläre, lieber möchte ich, daß er auf immer bleibe, wie er ist, als daß wir einen städtischen Geck aus ihm machen. Da sah ich einmal einen alten Zierhans zu Saratoga, einen schmächtigen Jämmerling, der in Schnürbrust und engen Stiefeln umherschlich und da dachte ich: lieber als so Einer möcht' ich einer der wildesten Dschibewahs sein, der jemals im zerlumpten Laken Büffel jagt.“

Das von Onkel Georg empfohlene, vernünftige Verfahren wurde sorgfältig eingehalten. Alles geschah, um William für ihre Lebensweise zu gewinnen; Keiner aber machte eine Bemerkung, wenn er eine indianische Gewohnheit vorzog. Indeß blieb er verstimmt, ja mitunter traurig. Eines Tages, als er besonders niedergeschlagen auf einem Klotz saß, legte ihm der Vater die Hand sanft auf die Schulter: „Bist Du nicht glücklich unter uns, mein Sohn,“ sagte er im zärtlichsten Tone; „liebst Du uns nicht?“

„Mir lieben sehr viel,“ antwortete er; „mir froh finden Vater, Bruder. Alle gut.“ Und nach einer Pause: „Ae-li-lah's Vater, Mutter sein todt. Ae-li-lah allein. Ae-li-lah sagen: nicht gehn. Mir versprechen kommen zurück bald.“ — Der Vater schwieg und dachte nach, was er am besten darauf zu sagen habe. William fuhr fort: „Vater, mir nicht entsinnen, was ist Englich für Squaw?“ „Weib“, antwortete Wharton. — „Nicht das; was heißen Charles' Squaw? — „Seine Frau“ war die Antwort. — „Vater, Ae-li-lah sein meine Frau. Mir gern bringen Ae-li-lah. Mir besorgen, Vater nicht mögen Indianer.“

Wharton legte die Hand liebevoll auf seines Kindes Haupt und sprach: „Bring Ae-li-lah, mein Sohn, sie sei uns willkommen. Deine Mutter liebte sie, als sie Wik-ä-nie war und wir Alle wollen sie jetzt lieben. Nur komme gewiß zu uns zurück.“

Die braunen Augen schauten dankend zu ihm auf, und dieser Blick war dem Vater reiche Entschädigung für den Kampf, den ihm seine Worte gekostet hatten.

So schied der Jüngling von den Seinen, um wieder in die Wildniß zu reisen, mit den Worten: „Mir bringen Ae-li-lah.“

Da er's noch nicht bis zum Schreiben gebracht hatte, vergingen Monate ohne Kunde von ihm. Alle fingen schon an, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß die Reize eines wilden Lebens stark genug waren, die Bande des Blutes zu lösen, und daß er nimmer wiederkehren werde.

„Und wäre dem so“, meinte Onkel Gerog, „so wird uns das Bewußtsein bleiben, recht gethan zu haben. Wir hätten ihn wider seinen Willen nicht zurückhalten können, hätten wir's auch zu thun gewünscht. Nur Liebe und Freiheit können ihn in unsere Arme zurückbringen.“

„Ja“, sagte Wharton, „das sind mächtige Triebräder, und ich setze großes Vertrauen auf sie.“

An einem Tage im vorgerückten Sommer sah man einen jungen Mann und eine Frau in indianischer Kleidung durch das Dorf auf Wharton's Haus zuschreiten. Mit freudigem Willkommen wurden sie Beide hier empfangen. Ae-li-lah sah Alle mit ihren großen, wie Mondlicht schimmernden Augen schüchtern an und sagte: „Mir nicht sprechen.“ Wharton legte ihr die Hand sanft auf's Haupt: „Wir werden Dich lieben, meine Tochter“, sprach er bewegt. William übersetzte ihr die Worte und sagte tief aufathmend: „Mir danken Vater, Bruder, Schwester, Alle.“ Und Ae-li-lah wiederholte, wie sie es vor vielen Jahren von ihrer Mutter gehört hatte: „Mir tanken.“

Alle fühlten den Wunsch, den ihr hübsches Gesicht entstellenden Wust straffer Haare von ihrer Stirn zu entfernen; Keiner aber sprach ihn durch Wort oder Blick aus. Sie waren zum voraus übereingekommen, keinen Widerwillen gegen indianisches Wesen kund zu geben.

„Schon als Knabe, Charles, sagtest Du, Haarbusch wäre ein nettes Mädchen, wenn sie das Haar wie unsereins trüge. Das war damals richtig und ist es jetzt noch mehr,“ bemerkte Wharton.

„Haben wir Geduld,“ sagte Onkel Georg, „und wir werden nach und nach ihr schönes Gesicht aus dieser Wolke hervorkommen sehen. Wenn wir sie überzeugen, daß wir sie lieb haben, werden wir Einfluß auf sie gewinnen. Wilde Blumen, wie Gartenblumen, gedeihen am besten in der Sonnenwärme.“

Emma that ihr Mögliches, ihr Benehmen den Wünschen der Familie anzupassen; aber sie war ihrer selbst nicht gewiß, ob sie jemals im Stande sein werde, die junge Indianerin zu lieben. Es war keine kleine Aufgabe für sie, eine Schwester um sich zu dulden, die sich in ein Laken hüllte und das Haar wie ein schottländisches Pferd über der Stirn hängen ließ. Muhme Bessie meinte, es müßten unverzüglich Strümpfe, lange Schürzen und Röcke für sie angeschafft werden.

„Laß Dir gesagt sein, Bessie“ — meinte ihr Vater — „daß es weit vernünftiger, wenn Du in Bezug auf das Längenmaaß Deiner Röcke ihre Mode nachahmtest. Es würde mich freuen, wenn Du so gewandt wie sie einherschrittest. Könnte sie sich anmuthig wie ein junges Reh bewegen, wenn ihr alle Augenblick der lange Unterrock in die Quere käme?“

Doch die beiden Cousinen fanden diese Ansichten sehr wunderlich und ruhten nicht, bis sie einen Anzug, wie den ihrigen, verfertigten und quälten William so lange, daß er Ae-li-lah zuredete, denselben anzulegen. „Mir versuchen,“ sagte sie endlich im Tone geduldiger Ergebung. Aber sie fühlte sich augenblicklich unbequem; es preßte sie überall; die Füße verfingen sich in die Falten der langen Röcke. Zuletzt wurde sie rebellisch und mit einem nachdrücklichen „Mir nicht mag“, warf sie die lästigen Kleider von sich und nahm wieder ihr Laken um.

„Ich kann mir recht gut denken,“ sagte Onkel Georg, „es ist ihr so zu Muth, wie mir in engen Stiefeln und weißen Glacé-Handschuhen wäre; und wenn Ihrs weiter so treibt, so jagt Ihr sie richtig aus dem Hause.“

Man kam nun überein, sie sollten zu Onkel Georg ziehen, da man der Tante Mary zutraute, sie werde es besser verstehen, das uncivilisirte Paar zu behandeln. Emma war damit von Herzen einverstanden. Sie hoffe, äußerte sie gegen Bessie, es werde der Tante gelingen, sie „zu Menschen zu machen, bevor Studiosus Oberlin wieder zu Besuch käme; denn sie wüßte nicht, was der von diesen Wilden denken würde.

„Ich fühle wohl,“ seufzte Bessie, „ich sollte William und seine Frau einmal zu Tische einladen; aber wenn einer von meines Mannes Verwandten dazu käme und sähe ein Frauenzimmer mit einem Laken über den Schultern an meinem Tische sitzen: ich müßte vor Scham in den Boden sinken. Ueberdies essen sie rohes Fleisch und das ist entsetzlich.“

scheren und gesunderen Bevölkerung der Umgegend in Berührung gekommen sind und sich mit ihnen vermischt haben, so wird es später ein Gewinn für die Fortsetzung der Baumwoll-Industrie und ein Segen für das Land sein.

Frankreich.

Paris, 5. Oktober. Der heutige „Moniteur" bezeichnet **die Lage Syriens** als noch immer wenig zufriedenstellend. In Damaskus freilich geht die Konskription ohne Widerstand vor sich. Aber kaum ist man aus der Stadt heraus, so beginnen die gewaltsamen Angriffe. Vom Hauran kommen drusische Banden und beunruhigen die Karawanen. Drusische Räuber haben die Frechheit so weit getrieben, die Grenzen der B'Kaa zu überschreiten und einen Einfall ins Gebirge zu machen.

— [Tagesnotizen.] Die „Opinion Nationale", die nicht mit Unrecht als das Organ des Prinzen Napoleon gilt und in diesem Augenblicke sehr gut unterrichtet sein kann, bleibt bei der Behauptung stehen, daß zwischen Paris und London Verhandlungen gepflogen worden, welche zur Basis die Annullirung der Verträge von 1815 haben. — Der wichtige Ministerrath, den man ursprünglich für morgen angesagt hat, ist um einige Tage verschoben worden; wahrscheinlich findet er Mittwoch oder Donnerstag statt. In dieser Berathung wird auch entschieden werden, ob etwas im „Moniteur" erscheinen soll; die Anerkennung der Polen als kriegführende Macht dürfte den Hauptgegenstand der Diskussion bilden. — Herr Billault ist von einem Blutsturz befallen worden; die Gefahr ist zwar abgewendet, aber man glaubt nicht, daß er im Stande sein werde, in diesem Jahre sein Amt als Sprechminister auszufüllen. — Die „Presse" hat ihre Verwarnung zu besprechen gewagt und ist dafür noch nicht wieder verwarnt worden. Die „France" konstatirt die Thatsache bereits als einen wirklichen Fortschritt.

— Das „Mémorial Diplomatique" ist zuversichtlich genug, die von San Luis de Potosi aus erlassene **Proklamation von Juarez** vollständig mitzutheilen. Es kommt darin u. A. folgende für Frankreich wenig erbauliche Stelle vor: „Die Franzosen haben sich geirrt, als sie sich einbildeten, das Geklirr ihrer Waffen reiche hin, um die mexikanische Nation zu bewältigen. Sie irren sich heute noch in der kläglichsten Weise, wenn sie sich schmeicheln, das Land zu beherrschen, während sie kaum über den Anfang der gewaltigen Schwierigkeiten ihrer unüberlegten Expedition gelangt sind. Denn wenn sie so viel Zeit, so viele Hülfsmittel und so viel Blut darum verwandt haben, um einige Vortheile in den zahlreichen Kämpfen vor Puebla, wo Ehre und Ruhm auf unserer Seite war, zu erlangen, auf was dürfen sie wohl hoffen, wenn wir ihnen ein ganzes Volk als Heer und unser weites Land als Schlachtfeld entgegenstellen?"

— [Zur deutsch-dänischen Angelegenheit.] Das „Mémorial diplom.", welches, wie allgemein angenommen wird, von der östreichischen Gesandschaft in Paris inspirirt wird, macht in Betreff der deutsch-dänischen Angelegenheit folgendes Geständniß: „Die zwei deutschen Großmächte, welche falsche Schaam und die Sorge um eine unächte Popularität einzig verhindert hat, den Bundestag auf der von ihm eingeschlagenen Bahn aufzuhalten, haben innerlich keinen Wunsch und kein Interesse, die Sache aufs Aeußerste zu treiben. Auf sie würde das ganze Gewicht der erforderlichen Maßregeln zurückfallen, sowie ein Konflikt in Aussicht stünde. Sie werden also wohl ihr Ohr den Eröffnungen nicht verschließen, die ihnen jedenfalls von den Seemächten werden gemacht werden."

— [Mexiko.] Der „Constitutionnel" bemerkt zu der Antwort des Erzherzogs Maximilian, daß die Erfüllung der ersten von ihm gestellten Bedingung bereits keinem Zweifel mehr unterliegt. Nach den neuesten Nachrichten aus Mexiko sei das Ergebniß der allgemeinen Abstimmung bereits gesichert. Eine ungeheure Majorität werde sich für die Begründung eines Erbkaiserthums und die Wahl des Erzherzogs erklären. (?) Ueber die zweite Bedingung spricht sich der „Constitutionnel" nicht aus; doch besteht höchst wahrscheinlich bereits ein Einverständniß zwischen dem Erzherzog und dem Kaiser in Betreff der Bürgschaften, welche Frankreich dem neuen Throne bieten würde. Die Frage ist nur etwa noch, ob der Erzherzog die Annahme der Krone auch von dem Eingehen ähnlicher Verpflichtungen durch England abhängig machen würde. Hieran ist schwerlich zu denken; man darf vielmehr als sicher annehmen, daß das Londoner Kabinet zwar die neue Regierung Mexiko's anerkennen wird, sobald sie sich thatsächlich im Besitz der Herrschaft befindet; aber die Uebernahme einer Bürgschaft widerspricht den Ueberlieferungen und Interessen der englischen Politik.

Italien.

Turin, 2. Oktober. [Für Polen; Verschiedenes.] Die Sympathien für Polen finden hier nicht nur in Worten, sondern auch mehr und mehr durch Thaten den lebhaftesten Ausdruck. Beinahe fünf Sechstel der italienischen Provinzialräthe haben nach ihren Mitteln größere oder geringere Summen für die polnische Sache votirt, so neuestens der Provinzialrath von Bari 2000 Lire und der von Cuneo 1000 Lire. Der Municipalrath von Bologna hat 4000 Lire beigesteuert, und eine ganze Reihe von Städten, wie Kaserta, Forli u. s. w., sind diesem Beispiele nach Kräften gefolgt. Eine bedeutende Anzahl ehemaliger Garibaldianer hat sich in der letzten Zeit auf den Weg nach Polen gemacht. Graf Stakelberg befindet sich unter solchen Umständen in keiner behaglichen Lage; auch hält er so viel wie möglich im Hintergrunde, zeichnet sich durch große Schweigsamkeit aus und ist meistens auf seinem Landsitze oder auf Reisen. Aehnlich ist die Stellung des Marquis Pepoli in Petersburg, der zwar bei Hofe sehr wohl gelitten ist, aber nicht seiner amtlichen Eigenschaft, sondern seines Namens wegen. Daher hat er auch den Kaiser nicht auf seiner Reise begleitet. — In den ersten Monaten dieses Finanzjahres waren die Einnahmen in so unbedeutendem Maaße gestiegen, daß man eine Differenz von beinahe 40 Millionen gegen die Veranschlagungen des Ministeriums befürchtete. Später haben sich die Verhältnisse indeß bedeutend gebessert, und nach den so eben von der General-Domänen-Direktion veröffentlichen Tabellen übersteigen die diesjährigen Einnahmen für Juli die entsprechenden des Vorjahres um 3 Millionen. — Nach dem „Corriere dell'Emilia" sollen die Befestigungswerke von Bologna bedeutend verstärkt werden. Namentlich sollen an den Forts der ersten Linie bedeutende Veränderungen in Bezug auf die Aufstellung der Geschütze vorgenommen werden. Es wird eine Summe von 600,000 Fr. für die Arbeiten ausgegeben werden. Der Provinzial-Vorstand der Emilia hat 4000 Fr. für Polen bewilligt. — Der Bischof von Piacenza hat den Geistlichen seiner Diöcese anempfohlen, ein dreitägiges Gebet für Polen anzustellen. — Man liest im „Giornale di Napoli" vom 28. Septmbr.: „Wie man uns versichert, sind die meisten aristokratischen Familien, welche sich nach den Ereignissen von 1860 nach Paris flüchteten, entschlossen, zurückzukehren. Man nennt unter anderen die Familie des Prinzen von Angri, des Prinzen von Eboli, des Prinzen von Comigliano und der Herzogin von Cajaniello." — In Neapel ward am 28. September der Gerant des Blattes „Pensiero" wegen Beleidigung des Kaisers der Franzosen zu dreimonatlichem Gefängniß und einer Geldbuße von 400 Fr. verurtheilt. Einer der inkriminirten Artikel trug die Ueberschrift „Caino Bonaparte".

Rußland und Polen.

Von der kurisch-litthauischen Grenze, 29. September. [Die Deutschen in den Ostseeprovinzen.] Unsere Blätter, die russischen, wie die deutschen, enthalten jetzt neben den laufenden Regierungserlassen, Urtelspublikationen ꝛc. nichts als Loyalitätsadressen, Ernennungen und Beförderungen von solchen, die sich im Kampfe gegen die Insurgenten hervorgethan, und lange Verzeichnisse von freiwilligen Spenden zur Unterstützung im Insurrektionskampfe verwundeter Russen. Es ist allgemein aufgefallen und namentlich in polnisch gesinnten Kreisen übel vermerkt worden, daß unter den hiesigen Deutschen sehr viele ihrer Antipathie gegen den Aufstand öffentlich Ausdruck gegeben haben. Die Loyalitätsadressensucht ist unter den russischen Deutschen contra Polen wirklich enorm, ja deutsche Ausländer unterlassen ebenfalls nicht, ganz unberufen dem Zaren ihre Unterstützung zur Unterdrückung des Aufstandes anzubieten, wie das so eben von Herrn August Lé, Hamburger Bürger und Kaufmann in Pernau, geschehen, welcher im Namen der im Pernauischen Kreise lebenden Ausländer eine Adresse mit 82 Unterschriften (von Deutschen, Engländern und Schweden) an den Kaiser schickte. In der That klingt es mindestens seltsam, wenn ein Mann, wie Gortschakoff, und neuerdings Graf Berg den Deutschen für „die erwiesene Ehre" dankt, oder wenn Murawieff „den ehrsamen Deutschen seine herzliche Dankbarkeit für ihr freundliches Gedenken" ausdrückt. Ebenso ist es Thatsache, daß mindestens zwei Drittel derjenigen Offiziere, welche wegen ihrer Tapferkeit in dem Insurrektionskampfe dekorirt und befördert wurden, Deutsche sind und zu den Insurgenten übergetretene Offiziere nur Russen waren.

Bei den Spenden für die verwundeten Kaiserlichen und ihre Angehörigen stehen die Deutschen mit obenan. So haben z. B. die deutschen Kolonisten in Samara und Saratow 27,154 Rubel, die deutschen Kaufleute des Apraxin-Dwor in Petersburg 550 Rubel, die deutschen Ostseeprovinzen enorme Summen, die in Wilna lebenden Juden 10,000 Rubel, und die von Minsk 5000 Rubel freiwillig zu diesem Zwecke aufgebracht, während die Russen fortfahren, die Gesetze des Rechts und der Humanität zu mißachten, während für die Tausende der verarmten und verunglückten unschuldigen Polen nichts anderes geschieht, als daß man ihnen Deportation in das Innere von Rußland anbietet, während die Deutschen durch das russische Element immer mehr bedrängt werden (auch die deutsche „Warschauer Zeitung" hat wegen Mangels an Abonnenten zu erscheinen aufgehört), während das Gesuch der nur mit Plakatpässen versehenen handeltreibenden und arbeitenden Juden um Handels- und Arbeitsgestattung in den Städten während ihres temporären Aufenthalts so eben vom Kaiser als unberücksichtigt zurückgegeben wurde.

Ich schrieb Ihnen bereits, daß die Deutschen in Kurland unaufgefordert gegen die Insurgenten zu Felde ziehen. Kürzlich ereignete sich nun zwischen Bauske und Birsen folgender Vorfall, der einigen hundert kurländischen Vaterlandsvertheidigern beinahe den Tod durch Freundeshand gekostet hätte. Ein circa 300 Mann starkes litthauisches Insurgentenkorps war in Kurland eingedrungen. Der Verwalter des zum brandenburgschen Gute Alt-Rahden gehörigen Beiguts Neu-Rahden, der als ehemaliger preußischer Militär mit dem Waffendienste wohl vertraut war, versammelte auf die Kunde von dem Eindringen der Insurgenten schnell aus den Gemeinden dreier Güter eine berittene Landwehr von etwa 300 Mann, bewaffnete sie theils mit Gewehren, theils mit Gabeln und andern Wirthschaftsutensilien und eilte im forcirten Marsche den Insurgenten entgegen. Mittlerweile rückte auch das in Bauske und Birsen stationirte Militär von zwei Seiten ins Feld, um die Insurgenten einzuschließen. Diese hatten aber Zeit gewonnen, sich aus dem Staube zu machen und statt ihrer gerieth das Freikorps in die strategische Falle. Die Kurländer wurden für Insurgenten gehalten. Schon hatte das Militär auf Schußweite Front gemacht und war eben im Begriff, die erste Salve abzufeuern, als der besagte Oekonomierath, die drohende Gefahr der Seinigen und die augenblickliche Unmöglichkeit jeder Freundschaftsversicherung erkennend, sich vom Pferde schwang und, die Waffen wegwerfend, mit einem weißen Taschentuche seine bedingungslose Unterwerfung auf Gnade und Ungnade anzeigte. Nichtsdestoweniger ließ der kommandirende russische Offizier der Sicherheit wegen nicht nur den ihm unbekannten Anführer, sondern auch noch fünf andere der Cavalcade fesseln und die ganze Schaar als Gefangene betrachten. Erst nach 12 Stunden trafen vollgiltige Legitimationen für die verkannten Gefangenen ein, welche ihre Freiheit mit der Versicherung erhielten, es sei alles in gut gemeinter Absicht geschehen. (Magd. Z.)

Warschau, 3. Oktober. [Einquartierung; das officielle Blatt; Verrath aus Liebe.] Heute war hier das Gerücht verbreitet, daß bei der Warschau-Wiener Eisenbahn die Bestellung

---

„Gewiß ist das nicht angenehm," meinte der Vater; „aber ich speiste einmal zu Boston in einem hochgebildeten Hause, und der Geruch des Wildbratens und Stilton-Käses setzte mir stärker zu, als es irgendwelche indianische Kost vermocht hätte."

Diese philosophische Art, das Ding anzuschauen, hielten die Nachbarn für eine vorgenommene Maske, den verwundeten Stolz zu verbergen. Sie bedauern, sagten sie, aufrichtig die armen Whartons; „denn mögen sie sagen, was sie wollen, es muß für sie eine Seelenpein sein, diese Squaw um sich zu haben." Allein Onkel Georg, wenn ihm dergleichen Reden zu Ohren kamen, erwiderte ruhig: „Wir sind so weit entfernt, uns Ae-li-lah's zu schämen, daß wir ihr vielmehr von Herzen dankbar sind und es als ein Glück preisen, daß William sie geheirathet hat. Seine Liebe zu ihr schlägt eine Brücke über die weite Kluft zwischen seinem wilden und civilisirten Leben. Ohne sie könnte er sich unter uns nicht mehr heimisch fühlen und wir wären schwerlich im Stande, ihn bei uns zurückzuhalten. Mit Hülfe seiner indianischen Frau denken wir sie Beide mit der Zeit für unsere Lebensweise zu gewinnen; inzwischen sind sie auf ihre Art glücklich und wir sind dafür dankbar."

Der verständige Theil der Dorfgemeinde ließ diesen ebenso liberalen wie klugen Gesinnungen Gerechtigkeit widerfahren; es gab aber auch Leute darunter, die weder für sittliche, noch geistige Bildung Sinn hatten und die äußerten sich höhnisch: „Ja, da reden sie immer von seiner indianischen Frau! Sie mögen in irgend einem schmutzigen Wigwam über den Stock gesprungen sein, und das nennen sie getraut werden!"

Onkel Georg und Tante Mary waren zu lange gewohnt, ihre Handlungen nach eignen Grundsätzen zu regeln, als daß sie sich viel gekümmert hätten, was solche Nachbarn zu ihrem Thun und Lassen denken. Sie ließen sich keinen Augenblick in ihrem festen Vertrauen wankend machen, daß sie durch beharrliche Güte und Verständigkeit dem gewünschten Ziele näher kommen werden. Keine Veränderung in ihren Gewohnheiten wurde dem jungen Paar zugemuthet; erst sollte sich die Vertraulichkeit und gegenseitige Anhänglichkeit mehr und mehr befestigen. Anfangs konnten sie sich schwer an ein langes Weilen im Zimmer gewöhnen. In den Wäldern umherstreifend, verbrachten sie ihre meiste Zeit damit, Matten und Körbe zu flechten und waren glücklich, wenn die Verwandten ihre Arbeiten bewunderten und sie mit Dank annahmen.

Die erste Neuerung im Aeußern der jungen Indianerin bewirkte die Zaubermacht zweier mit buntem Glase verzierter Seitenkämmchen. Bei ihrem Anblick zeigte Ae-li-lah dasselbe fröhliche Staunen, das einst in ihrem kindischen Sinn die Scharlacherbsen erregt hatten. Tante Mary, die es bemerkte, trat auf sie zu, theilte das dichte Rabenhaar, steckte an beiden Schläfen die Kämmchen ein, führte sie vor den Spiegel und, mit dem Finger auf die enthüllte Stelle deutend, sagte sie: „Ae-li-lah hat eine hübsche Stirn. Tante Mary siehet sie gern." William übersetzte die Worte seiner Frau und sie sprach: „Tante Mary gut. Mir tanken." — Zufällig trat Vater Wharton herein, küßte sie auf die Stirn und sagte: „Vater hat es gern, daß Ae-li-lah ihr Haar so trägt." — Der Sieg war ein vollständiger. Von nun an schienen die mondlichten Augen ohne das verschattende Gewölk.

Als sie auf diese geschickte Weise Tag für Tag der Konformität mit dem civilisirten Wesen immer näher gebracht wurden, drängte sich der Familie zunächst der Wunsch auf, sie christlich vermählt zu sehen. Natürlich konnten hier keine andern Reizmittel wirken, als das in Aussicht gestellte Hochzeitsgepränge und der Gedanke, ihre Verwandten damit zu erfreuen. Der Brautstaat bildete einen Zwitter englischen und indianischen Kostüms. Weite smaragdgrüne Hosen wurden von Tragbändern gehalten, die aus gelbem Biberfell verfertigt und mit bunten Glasperlen reichgestickt waren. Der scharlachrothe Ueberwurf, mit vergoldeten Knöpfen besetzt, auf denen je ein Stern funkelte, fiel mit seinem goldgestickten Saum ein wenig unter das Knie, und war um die Taille durch einen grünen Maroquin-Gürtel mit vergoldeter Schnalle befestigt. Das glänzendlange schwarze Haar, zum Theil mit Scharlachband, zum Theil mit Schnüren der Favorit-Erbsen durchflochten, war, in einem dicken Knoten geschürzt, mit einem vergoldeten, diademförmigen Kamm im Nacken festgesteckt, so daß sie einer gekrönten indianischen Königin ähnlich sah.

Emma war ganz überrascht von der malerischen Erscheinung. „Weißt Du," flüsterte sie Bessie zu, „ich möchte selbst einen solchen Anzug, wenn andere Leute ihn trügen. Aber verrathe Keinem, was ich Dir gesagt habe."

Charles bemerkte lächelnd gegen seine Frau: „Die Raupe hat sich aus ihrem Laken zu einem glänzenden Schmetterling entfaltet. Onkel Georg und Tante Mary haben Wunder gewirkt."

Nach der Trauungsfeierlichkeit küßte der Vater die Braut und sprach zum Bräutigam: „Sie ist schön, wie eine wilde Tulpe." — Leuchtend wie die Fackeldistel auf der Prärie," fügte Onkel Georg hinzu. — Als William diese Artigkeiten seiner Ae-li-lah verdollmetschte, verharrte sie zwar in ihrem gewohnten indianischen Ernst, aber ihre braunen Wangen erglühten, daß sie einem bernsteinfarbigen Glase Claret, das in der Sonne funkelt, ähnlich sahen. Auch William, obgleich ers für unmännlich hielt, Zeichen des Vergnügens zu äußern, war doch innerlich stolz auf die Schönheit seiner Braut, und kaum weniger gefiel er sich in seiner gelben Weste, seinem blauen Ueberrock mit Metallknöpfen; doch vor Allem hatte er seine Lust an dem Hosenträger, den ihm Ae-li-lah mit Quasten und grellfarbigen Wampum-Fransen künstlich ausgeputzt hatte.

Demnächst wurde ihnen eine eigene besondere Wohnung eingerichtet, dafür jedoch gesorgt, daß durch fortgesetzten Umgang und freundliche Aufmerksamkeiten der Einfluß der Familie auf sie weiter gepflegt werde. Sie würden sich nun in der Freiheit ihrer neuen Wohnung sehr wohl gefühlt haben, wären sie nicht von so vielen fremden, aus Neugier herbeigelockten Besuchen häufig gestört worden. Das gesammte Yankeevolk ist nämlich ein sich selbstwählendes Ausforschungs-Komité, das niemals seine Sitzungen vertagt. Nun mag das allerdings für die Ausforscher unterhaltend, ja belehrend sein; William aber und Ae-li-lah hatten andere, indianische Ansichten von natürlicher Höflichkeit, und betrachteten solche unwillkommene Ueberfälle als einen Bruch guter Sitten.

Nach und nach jedoch wurde das junge Paar eine alte Geschichte und ziemlich von außen in Ruhe gelassen. Die Anziehungs- und Assimilationskraft wirkte wie ein Zauber. Ae-li-lah, durch kein anmaßliches Fühlenlassen der Ueberlegenheit von Seiten ihrer weißen Verwandten verletzt, gab sich immer mehr Mühe, ihnen zu gefallen. Mit den Jahren lernten sie Beide englisch Lesen und Schreiben. William beschäftigte sich fleißig in seiner Farm, ohne deshalb je seine Vorliebe für die Jagd zu verleugnen. Ae-li-lah arbeitete jetzt so geschickt mit der Nadel, wie sie sich früher in der Kunst Körbe und Wampuns zu flechten auszeichnete. Ihr Sprechen mit dem leichten, fremdländischen Anflug hatte das Anmuthende der noch ungeübten Kindersprache. Ihr Sinn für Musik bildete sich aus. Sie brachte es freilich nicht zu der kunstreichen Stimmfertigkeit einer Italienerin oder Deutschen; allein der rauhe, eintönige Gesang der Indianer wich den lieblichen schottischen und irischen Liedern. Auch ihr Geschmack im Anzuge änderte sich: sie hatte keine Lust mehr an schreiendem Gelb und Feuerroth; doch behielt sie ihre Vorliebe für helle, warme Farben. Und darin leitete sie die Natur so richtig; denn diese Farben harmonirten vortrefflich mit ihrem braunen Teint und ihrem glänzend schwarzen Haar. Sie trug ihre Kleider stets etwas kürzer als andere Frauen und nicht so fest anliegend, um die freie Bewegung zu hemmen. Gegen Hauben hatte sie eine unüberwindliche Abneigung; höchstens verstand sie sich zu einem Reithut mit einer nickenden Feder. Die Leute außerhalb der Familie gewöhnten sich, sie Mrs. William Wharton anzureden, und Fremde, die durch das Dorf kamen, fühlten sich durchweg von ihrer Schönheit und der natürlichen Würde ihres Benehmens angezogen. Ihr Schwiegervater weidete sich an ihrem Anblick mit väterlicher Liebe, nicht ohne Beimischung eines gewissen Stolzes. „Wer es nicht weiß, pflegte er zu sagen, „kann es nicht glauben, daß diese prächtige Gestalt einst die kleine Haarbusch war, die sich zusammenrollte, um auf der Diele unserer Blockhütte zu schlafen." — Und Onkel Georg bemerkte ihm: „Du weißt, ich hab Dirs immer gesagt, es liegt in der Natur aller Blumen zu gedeihen, wenn sie Luft und Sonnenlicht in Fülle haben."

Ae-li-lah's kleine Tochter Jenny ist nach allgemeinem Urtheil das hübscheste und hellfarbigste Kind im Dorfe. Papa Wharton behauptet, das unruhige Wesen der Kleinen erinnere ihn an Willie, wie er in ihrem Alter war; und Onkel Charles sagt: „Ich finde Nichts an ihr auszusetzen, denn sie hat die schönen Augen der Mutter und trägt ihr Haar wie „unsereins." (Aus dem Magazin.)

von Transportmitteln für Militär à 2000 Mann pr. Tag und auf zehn Tage hintereinander eingegangen ist. Man wollte die Sache durch die Aufstellung eines Armeekorps an der östreichischen Grenze erklären und die Eiligkeit der Bestellung scheint Allen auf nahe bevorstehende kriegerische Aktionen hinzudeuten. Eine solche Bestellung ist aber bis jetzt nicht erfolgt und beruht das Gerücht darauf, daß dem Magistrat die Weisung zugegangen ist, in der der Eisenbahn am nächsten liegenden Marschallstraße auf zehn Tage Quartiere für 2000 Soldaten vorzubereiten, und zwar in der Art, daß, wenn die einen 2000 herausgehen, die Quartiere sofort für andere von derselben Zahl hergerichtet werden. Dieselbe hat übrigens schon heute begonnen. Die Offiziere sind nicht einzeln in den Privathäusern einquartiert, sondern zusammen in dem bei der Eisenbahn sich befindenden Warschau-Wiener Hotel untergebracht.

— Der „Dziennik Powszechny“ hatte 2900 Abonnenten, von denen jetzt, incl. der Aemter und Gemeinden, denen derselbe vorschriftsmäßig zugeschickt wird, 780 übrig geblieben sind. — Eine traurige Geschichte macht viel von sich reden. Der jugendliche Kriminalassessor Wojciechowski verliebte sich in eine junge russische Fürstin von ausnehmender Schönheit, Namens Laszkow, welche ein so sittenloses und ausgelassenes Leben führte, daß sie, ich weiß nicht welchen Streiches wegen, in Untersuchungshaft und vor den genannten Richter kam. Das Weib verstand es, den Assessor zu bereden, daß er durch einen politischen Verrath ihre Freiheit erkaufte. Er schrieb einen Brief an General Roznow, in welchem er sich anheischig machte, gegen die Versicherung der Freiheit seiner Geliebten mehrere Kollegen aus der National-Organisation, deren Mitglied er ist, zu nennen. In Folge dieses Briefes wurde Wojciechowski gestern verhaftet, und in der vergangenen Nacht noch neun junge Leute von sehr gutem Ansehen eingezogen. Nicht nur die erwähnten neun jungen Leute, sondern auch Wojciechowski werden als Opfer einer unglückseligen Leidenschaft von all' Denjenigen, die Letzteren kennen, sehr bedauert.

Warschau, 4. Oktober. Es wird der Name eines Vaters und zweier Söhne, Temkin, genannt, welche die Steuer verweigern. Es sind diese fast die einzigen aus Rußland gekommenen und hier dann eingebürgerten Personen, welche die Steuer verweigern. — Auch wird ein Tagesbefehl angezeigt, daß der Drucker Jaworski, der seine Druckerei, ohne Widerstand zu versuchen, für den Druck des „Dziennik Powszechny“ verkauft hat, laut Dekret vom 29. September als ungehorsam der Regierung und als Abtrünniger zum Verlust der Bürgerrechte und zur Ausweisung aus dem Lande, verurtheilt worden sei. — Eine Bekanntmachung an den Straßenecken von gestern bietet demjenigen 5000 Fl. Belohnung, welcher einen Juwelenschmuck, der am 19. v. M. einem Einwohner im Zamoyski'schen Palast abhanden gekommen ist, zurückbringt. Der Schmuck hatte 8 größere Brillanten, einen davon in der Größe einer türkischen Nuß. — Die Marschallstraße und einige an sie grenzende Straßen haben bereits Einquartirung erhalten. An der Eisenbahn ist aber eine Bestellung zum Transport von Militär auch heute noch nicht eingegangen.

Der Aufstand in Polen.

— Nach dem „Vaterland“ hat am 25. September 10 Werst von Mariampol zwischen einer 400 Mann starken russischen Militärabtheilung und der Bande des Spak alias Vinné ein Gefecht stattgefunden. Spaks Bande war durch Versprengte und Zuzügler aus dem Innern des Königreichs in den letzten Tagen wieder auf 140 Mann angewachsen. In dem Treffen wurden 38 Insurgenten getödtet und 18 gefangen. Die Russen verloren an Todten einen Kapitän, zwei Mann und fünf Verwundete. Dieses Treffen setzte die Umgegend von Mariampol in nicht geringen Schrecken. — In letzter Zeit ist es den an der preußischen Grenze stationirten russischen Detachements gelungen, erhebliche Waffenvorräthe zu entdecken, welche theils neu angeschafft und in der Erde verborgen, theils von den heimkehrenden Insurgenten in ähnlicher Weise für spätere Zeiten untergebracht worden sind. Die ersterwähnten Waffen kommen nach Ausweis der Fabrikstempel aus belgischen Fabriken. Wie es möglich gewesen ist, dieselben über die Grenze zu schaffen, ist bei der Wachsamkeit der preußischen Behörden kaum zu erklären.

Von der polnischen Grenze, 5. Oktober. Die in London erscheinende Zeitschrift „Wolny Glos“, welche Anfangs d. J. als Organ der vereinigten demokratischen Parteien der polnischen Emigration ins Leben gerufen wurde und jetzt nach Aufhebung dieser Vereinigung vorzugsweise die Grundsätze der Mieroslawskischen Fraktion vertritt, spricht in ihrer Nr. vom 10. September ihr tiefes Bedauern darüber aus, daß sich die oberste Leitung des Aufstandes und namentlich die diplomatische Vertretung desselben in den Händen der fürstlich Czartoryskischen Familie und der galizischen Magnaten befindet. „Wer — schreibt das genannte Blatt — die traditionelle Politik der Czartoryskischen Familie kennt, und alle Schritte der galizischen Magnaten, ihren unüberwindlichen Haß gegen die Revolution, die tausenderlei Hindernisse, die sie allen denen, welche dem Aufstande aufrichtig dienen wollen, und selbst ihrem zufälligen Bundesgenossen, dem General Wysocki, in den Weg legten, aufmerksam verfolgt, der begreift leicht, daß die gegenwärtige Koncentrirung der sogenannten diplomatischen Thätigkeit in der Person des Fürsten Wladislaw Czartoryski keine andere Bedeutung hat, als der Welt eine sichtbare Firma zu Unterhandlungen und zugleich eine Garantie gegen die wirkliche Revolution in Polen zu bieten.“ Nachdem auf die Erfolglosigkeit der diplomatischen Thätigkeit der Czartoryskischen Familie und auf den hemmenden Einfluß, den dieselbe auf die Entfaltung der Aufstandskräfte ausübt, hingewiesen ist, wird die Lage der Nationalregierung wegen ihrer finanziellen Abhängigkeit von den in mittelalterlichen Vorurtheilen befangenen reichen Magnaten als eine höchst kritische bezeichnet und der Nationalregierung ernstlich zu bedenken gegeben, ob es nicht möglich sei, sich von dieser Abhängigkeit loszumachen.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Oktober. [Telegr.] Der Reichsrath wählte in seiner heutigen Sitzung einen Ausschuß von neun Mitgliedern zur Berathung des Grundgesetzes. — Prinz Oscar von Schweden ist in Glücksburg eingetroffen, wohin sich heute Abend auch sämmtliche Minister zur Feier des morgen stattfindenden Geburtstages des Königs von Dänemark begeben werden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. Oktober. [Zu den Wahlen.] Die königl. Regierung hierselbst hat für den hiesigen Regierungsbezirk zu Wahlkommissarien ernannt: für den 1. Wahlbezirk, Stadt Posen (Wahlort Posen, 1 Abgeordneter) den Major a. D. und Stadtrath v. Treskow; für den 2. Wahlbezirk, Landkreis Posen und Kreis Obornik (Wahlort Murowana Goslin, 2 Abg.) den Landrath Hahn; für den 3. Wahlbezirk, die Kreise Samter und Birnbaum (Wahlort Zirke, 2 Abg.) den Landrath v. Massenbach; für den 4. Wahlbezirk, die Kreise Meseritz und Bomst (Wahlort Bomst, 2 Abg.) Landrath v. Unruhe-Bomst; für den 5. Wahlbezirk, die Kreise Buk und Kosten (Wahlort Grätz, 2 Abg.) den Landrath v. Saher; für den 6. Wahlbezirk, die Kreise Fraustadt und Kröben (Wahlort Lissa, 3 Abg.) den Landrath Schopis; für den 7. Wahlbezirk, die Kreise Schrimm, Schroda und Wreschen (Wahlort Schroda, 3 Abg.) den Landrath Gläser; für den 8. Wahlbezirk, die Kreise Pleschen und Krotoschin (Wahlort Kozmin, 2 Abg.) den Landrath Krupka; und für den 9. Wahlbezirk, die Kreise Adelnau und Schildberg (Wahlort Schildberg, 2 Abg.) den Landrath Stahlberg.

— [Wohlthätigkeitskonzert.] Auf Veranlassung des Vorstandes der Kinderbewahranstalt wird von dem Musikkorps des königl. 1. Westpreußischen Grenadier-Regiments (Nr. 6) unter der trefflichen Leitung des Musikmeisters Herrn Radek morgen Nachmittag um 3 Uhr im Bahnhofsgarten ein Konzert gegeben werden, dessen Einnahme für die genannte Anstalt bestimmt ist. Unsere Mitbürger haben somit Gelegenheit, für die stille, segensreiche Wirksamkeit dieser Anstalt ihr Scherflein beizutragen, und es wird wohl kaum einer besonderen Aufforderung bedürfen, um dieselben zu einem recht lebhaften Besuch dieses Konzerts anzuregen. Das noch ungewöhnlich schöne Wetter ladet ohnehin zum Aufenthalt im Freien ein.

— [Das Stadttheater] wurde gestern, Dienstag, mit einer theilweis neuen Gesellschaft und Frau Formes als Gast eröffnet; das Haus war gut besetzt, die eröffnende „dramatische Aufgabe“ „Komm her!“ gefiel, aber sie ließ kühl, wie alle dergleichen „Aufgaben“. Frau Formes dokumentirte sich indeß darin schon als eine des verschiedenartigsten Gefühlsausdrucks vollkommen mächtige Darstellerin. Der „Jesuit und sein Zögling“, ein Intriguen-Lustspiel von Schreiber, welches darauf folgte, ist eine in Anlage und Wirkung ganz vortreffliche Bühnendichtung, deren 30malige Wiederholung in Berlin uns gar nicht Wunder nimmt. Gegen die landläufigen Lustspiele gehalten, verdient es mindestens noch eben so oft wiederholt zu werden. Vieles kommt allerdings auf Rechnung der Frau Formes, für die der Zögling eigens koncipirt zu sein scheint. Dieser wilde, neckische, mit 17 Jahren schon bis über die Ohren verliebte, im übrigen aber kerngesunde und im Charakter vortreffliche Knabe läßt sich durch einen Jesuiten nicht umbilden, sondern hofmeistert seinen jesuitischen Hofmeister so lange, bis er ihn verliebt gemacht hat und endlich verheirathen kann. Frau Formes löste diese Aufgabe mit einer ans Geniale streifenden Virtuosität, belebte die ganze Handlung und wirkte so zauberisch auf ihre Umgebung, daß sie Alles mit fortriß. Sie wurde nach jedem Aktschluß gerufen. Ueber die neuen Mitglieder unserer Gesellschaft erlauben wir uns noch kein Urtheil. Frau Graube scheint für die Anstandsdame recht wohl ausgestattet zu sein; Frl. Jerrwitz schien noch befangen, mochte auch an ihrer stellenweise schwierigen Rolle nicht das rechte Behagen empfinden; Herr Leon Heß, erster Liebhaber, wird gewiß für die Rolle des gescheuten Liebhabers besser passen, als des dummen; Herr Centura war als Gärtnerbursche ganz an seinem Platze.

— Zu der Wiederholungsprüfung, welche im hiesigen katholischen Schullehrerseminar in der vergangenen Woche stattfand, waren der Anstalt von den königl. Regierungen 85 Lehrer zugewiesen worden. Von diesen erschienen 32; wegen Krankheit, oder aus anderen Gründen traten noch 7 zurück; 25 wurden geprüft. Davon erhielten 21 das Zeugniß für definitive Anstellung; 4 haben die Prüfung nicht bestanden. Zwei Kandidaten, welche das Lehrerexamen machten, erhielten Zeugnisse mit Nr. 3, „genügend befähigt.“

l — [Taubstummenanstalt.] In die hiesige Taubstummenanstalt werden alle zwei Jahre auf Kosten der Regierung mehrere Elementarlehrer aus der Provinz zu einem achtwöchentlichen Kursus berufen und sind heute sieben Lehrer, bekannt mit der Methode des Unterrichts für Taubstumme, entlassen worden, damit sie die in ihrem Wirkungskreise sich befindenden taubstummen Kinder unterrichten und somit auch diesen Unglücklichen den Weg zur Bildung bahnen, was freilich nicht in dem Maaße geschehen kann, als wenn der Unterricht der Taubstummen in einer für sie besonders errichteten Anstalt geschähe. Die segensreichen Früchte unserer Taubstummenanstalt, welche ihre Zöglinge so weit ausbildet, daß diese, ohne Unterricht für das praktische Leben Verlorenen, jetzt jedes Handwerk erlernen können, ja von Meistern gesucht werden, weil sie in vielen Fällen sich als talentvollere und brauchbarere Lehrlinge erweisen, als die Vollsinnigen, — diese heilsamen Früchte sind gewiß dem Publikum bekannt. Sicher wird es von vielen Seiten freudig begrüßt werden, daß am 1. Januar k. J. ein vierter Lehrer an der Anstalt angestellt wird und alsdann auch mehrere Zöglinge aufgenommen werden sollen, deren Zahl bisher doch nur immer noch eine sehr geringe gewesen ist. Zu bedauern bleibt es freilich, daß die Fonds der Anstalt — sie wird aus Provinzial-Fonds erhalten — nicht bedeutendere sind, damit dieselbe noch mehr vergrößert werden oder die von Vielen erwünschte Theilung derselben in eine deutsche und eine polnische eintreten könnte, und wohl wäre es wünschenswerth, daß man diesem, so humane Zwecke verfolgenden Institut, wie es bei manchem anderen geschieht, Vermächtnisse ꝛc. zukommen lasse, damit es seine Wirksamkeit in größerem Maaßstabe ausdehnen könnte.

— [Verbesserung.] Jetzt wird auch die schon viel besprochene und oft bespöttelte schlechte Passage in der kleinen Gerberstraße an der Ecke des Weitzschen Besitzthums neu gepflastert, wie auch die Rinnsteinschleuse daselbst reparirt wird.

H Bnin, 6. Oktbr. [Verwaltung der Dzialynskischen Güter; Politisches; Drillinge; Schützengilde.] Bekanntlich besitzt Graf Dzialynski in hiesiger Gegend eine nicht geringe Anzahl schöner und ertragsreicher Güter mit bedeutenden Waldungen, und dennoch vermochten, unter der früheren Verwaltung eines Generalbevollmächtigten, alle Einnahmen die Ausgaben nicht zu decken; nachdem vor nicht langer Zeit ein Gut verkauft und der Erlös ebenfalls zur Deckung der Mehrausgaben verwandt worden, war immer noch beim Beginn der gegenwärtigen Sequestration ein Defizit vorhanden. Jetzt gestalten sich die Verhältnisse ganz anders. Ueberall ist eine verbessernde Hand kennbar und wird dies selbst von der gräflichen Familie anerkannt. Aber auch die Lage des Arbeiters ist eine bessere und sicherere geworden, er ist nicht mehr der Willkühr und Laune des polnischen Beamten unterworfen und wie mir dies kürzlich mehrfach versichert worden ist, mit den jetzt bestehenden Verhältnissen sehr zufrieden. Ueberhaupt wird auch die gegenwärtige Sequestration, wie die vor 30 Jahren, wiederum eine Wohlthat für die Gutsherrschaft und die ganze hiesige Gegend. — Seit einiger Zeit steht auch in dem Dorfe Czmon, eine Meile von hier, an der Chaussee nach Schrimm belegen, ein Infanterie-Kommando von 20 Mann. In Rogalin kantonniren 50 Mann. Es muß allgemein dankend anerkannt werden, daß die Behörden überall die größten Sicherheitsmaßregeln ergreifen, und lediglich diesem ist es zuzuschreiben, daß die polnische Angelegenheit hier immer mehr in den Hintergrund tritt und Vagabonden und Bettler fast gar nicht zu bemerken sind. Seit dem 1. d. Mts. ist hier ein Fußgensd'arm stationirt. In Kurnik verblieben zwei berittene Gensd'armen. — In voriger Woche wurde eine Wirthsfrau in Czmon von 3 Mädchen entbunden und war die Mutter der gesunden Drillinge in Folge der schweren Entbindung, welche von Morgens bis Abends gedauert hatte, so angegriffen, daß nur die eiligst herbeigeholte ärztliche Hülfe sie vom Tode gerettet hat. — Auch die hiesige Schützengilde wird sich in Posen bei dem Feste am 17. d. M. betheiligen.

ll Pleschen, 6. Okt. [Verurtheilung; Auktion.] Anfang Mai d. J. wurde der Gärtner Joseph Dagelski aus Bronoszewice von einigen Unbekannten veranlaßt, sich einer Schaar Zuzügler nach Polen anzuschließen und mit ihnen in das Taczanowskische Lager jenseits der Grenze zu gehen. Einige Tage nach seinem Eintreffen daselbst wurde er eingekleidet, mit Waffen versehen und einer Kavallerieabtheilung zugetheilt. Nach seinem eigenen Geständniß focht er bei Ignacewo und Kolo gegen die Russen, wurde aber im August bei Sieradz gefangen genommen und als Preuße seiner zuständigen Behörde ausgeliefert. Vom hiesigen Kreisgericht in Anklagezustand versetzt, beantragte die Staatsanwaltschaft in der gestrigen Sitzung der Strafabtheilung des Kreisgerichts auf Grund des §. 91 des St. G. B. und der §§. 474 und 480 des russischen Strafkodexes vom Jahre 1837 die Bestrafung des Angeklagten. Der Gerichtshof verurtheilte ihn auf Grund des §. 4 Nr. 3 und §. 91 des St. G. B. zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten und Tragung der Kosten des Verfahrens. Bei der Begründung des Urtheils wies der Präsident in seinem Vortrage darauf hin, daß im vorliegenden Falle die juristische Frage beantwortet werden müsse: „Ob ein Preuße für Verbrechen und Vergehen, die er im Auslande begangen, nach preußischem Gesetz bestraft werden könne?“ Trotzdem das königl. Appellationsgericht in einem ähnlichen Falle den Rechtsgrundsatz angenommen habe, daß §. 4 des Strafgesetzbuches nur auf gemeine Verbrechen und Vergehen anzuwenden sei, hat der Gerichtshof doch, wie vom Präsidenten näher auseinandergesetzt wurde, beschlossen, daß er auch auf politische Vergehen Anwendung finde und den Angeklagten, wie geschehen, bestraft. — Gestern wurden im Auftrage des königl. Kreisgerichts auf dem Platze vor der Apotheke fünf Pferde, hier unter dem Namen „Insurgentenpferde“ bekannt, öffentlich verkauft. Sie waren im August d. J. theils im hiesigen, theils im Krotoschiner Kreise mit Beschlag belegt worden. Trotzdem sich keine auswärtigen Käufer eingefunden hatten, fanden die Pferde doch zu verhältnißmäßig hohen Preisen Absatz. Gestern fanden sich auch Polen als Käufer ein, was in einem früheren Falle nicht bemerkt wurde.

* Ryczywol, 6. Oktober. [Eisenbahn-Angelegenheit.] Sie haben vor einigen Wochen durch Aufnahme eines Artikels aus der „Zeitung für Pommern“ das Projekt einer Belgard-Neustettin-Schneidemühl-Posener Eisenbahn wieder in Anregung gebracht, und damit eine Angelegenheit berührt, die für unsere Provinz von höchstem Interesse ist. Es muß nun dafür gesorgt werden, daß das Projekt nicht wieder einschlafe. Von Wichtigkeit wäre es, der Direktion der oberschlesischen Bahn die Vortheile einer zweiten Verbindung Posens mit der Ostsee zu demonstriren, um sie zur Betheiligung an der Ausführung dieses Projekts zu vermögen. Ihr Interesse ist ja das Interesse der Provinz. Schlesien und Posen wären durch die projektirte Bahn direkt mit einem Hafen der Ostsee, der auch den Vorzug vor Stettin hat, daß er 14 Tage früher im Frühjahr und 14 Tage länger im Herbst zugänglich ist, verbunden. Der ganze ungeheure Gütertransport dieser Provinzen würde daher auf diese Bahn gewiesen, das alte treue Colberg durch seinen Hafen ein Haupthandelsplatz werden und auch die Provinzen Westpreußen und Pommern einen unberechenbaren Verkehrs-Aufschwung nehmen. — Wer hätte früher geglaubt, daß die Ostbahn einen so starken Verkehr in's Leben rufen würde, daß man ein zweites Geleise bauen muß, um denselben zu bewältigen? Und mit Gewißheit ist vorauszusehen, daß die projektirte Posen-Colberger Bahn einen gleich starken Betrieb haben wird. Anregend und von großem Einfluß auf die Sache wäre es übrigens, wenn die Handelskammern von Posen und Breslau diese Angelegenheit in die Hand nehmen und ihre Unterstützung gewähren möchten. Vor Allem aber bedarf es der Bildung eines Komité's, bestehend aus einflußreicheren Persönlichkeiten der von der Bahn zu berührenden Kreise! (Die „Posener Zeitung“ ist gern bereit, sich zum Organ der diesfälligen Verhandlungen zu machen. D. Red.)

T Schrimm, 5. Okt. [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag wurden in der Warthestraße, die zur Zeit eben sehr belebt war, eine Köchin und ein kleines Kind überfahren und dabei fast lebensgefährlich verletzt. Die Veranlassung dazu hat eine umherziehende Musikbande gegeben, welche durch ihr, keineswegs angenehmes Blasen die Pferde vor einem gewöhnlichen Wagen so scheu machte, daß diese durchgingen und der Kutscher nicht mehr im Stande war, dieselben zu halten. Möchten doch alle Polizeibehörden die zu oft wiederkehrende Straßenmusik nicht unbedingt erlauben. Hier z. B. werden wir seit einiger Zeit förmlich davon überschwemmt; denn kaum hat uns ein schlechter Leierkasten verlassen, so folgen ihm sogleich verschiedene Straßenmusikanten, die wo möglich noch zudringlicher sind. Zu solcher Belästigung kommen noch sehr häufig die sogenannten „Fraustädter Musikanten“, die in die Häuser dringen und mit ihren Streichinstrumenten Musik auf dem Hausflur produciren. Diese letzteren sollen häufig sogar ohne Gewerbschein reisen.

ψ Bromberg, 6. Oktbr. [Wahl; Numismatisches; Theater.] In der gestern zusammenberufenen außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung ist zu der am 18. d. M. in Leipzig stattfindenden 50jährigen Jubelfeier der Leipziger Völkerschlacht von Seiten des Magistrats der Oberbürgermeister v. Foller, und Seitens der Stadtverordneten der Rechtsanwalt Senff zu Vertretern unserer Stadt als Vorortes des Bromberger Regierungsbezirks gewählt worden. — Es ist kaum glaublich, wie viele Münzenschätze in der Erde vergraben liegen. So ist z. B. vor kurzer Zeit ein höchst interessanter Fund bei Mroczen gemacht worden, von dem wir einige Exemplare bei einem hiesigen Numismatiker zu sehen Gelegenheit hatten. Wiewohl der größte Theil der Münzen aus schlechtem Silbergehalte und aus Nachprägungen von englischem, dänischem und norwegischem Gelde besteht, so befinden sich darunter doch auch wunderschöne echte Exemplare. Nennenswerth sind einige sehr schöne, gut erhaltene ungarische Münzen von Andreas, Stephan (991—1038) und Bela, ferner von Otto I. (936—951), von Stanislaus von Böhmen (1037—1055), Hardi-Knut (1040—1042), Bernhard von Sachsen (1011—1062), Edgar (959—975), Edelred (978—1016) und Knut (1017—1035) u. s. w. Die Nachprägungen enthalten die wunderlichsten Thiergestalten, als: Pferdeköpfe, Fischköpfe, Vögel u. s. w. Viele Münzen sind viereckig. Ein anderer Fund, ebenfalls vor Kurzem in der dortigen Gegend gemacht, enthält nur polnische Münzen, vom Könige Wladislaw Jagiello. Die Münzen sind von den verschiedenartigsten Buchstaben verziert. Ein dritter Fund in der Nähe von Schubin enthält nur polnische Kupferschillinge aus den Zeiten Johann Kasimirs und wog circa 10 Pfund. Wenngleich diese Münzen an sich nur wenig Werth haben, so sind sie doch für Numismatiker sehr schätzbar, weil sich unter denselben über 80 Arten von Schillingen befinden. Viele der polnischen Münzen sind zu Bromberg geprägt und tragen die verschiedenartigsten Brustbilder. Die hier vor etwa 2 Jahren bei Gelegenheit des Baues der Thorner Eisenbahn unweit des hiesigen Bahnhofes gefundenen Münzen sollen den bei Mroczen gefundenen sehr ähnlich gewesen sein und zum großen Theile aus Nachprägungen englischer und dänischer Münzen bestanden haben. Die Arbeiter, welche diese Münzen fanden und der Eisenbahndirektion ablieferten, haben, wie ich höre, vor Kurzem einen Finderlohn von 20 Thalern erhalten. — Der Besuch der gegenwärtig hier weilenden Posener Oper ist andauernd ein guter; am Sonntage (Zaar und Zimmermann) war das Haus gleich beim Beginn der Vorstellung verkauft.

E Exin, 6. Oktober. [Schulwesen; Seminar; Diebstahl.] Unsere katholische Schuljugend ist seit Wochen schon insofern übel daran gewesen, als wegen Zurücknahme des vom Probste für die erste Klasse im Kloster hergegebenen Zimmers beide Schulklassen blos Tag um Tag wechselnd in dem engen Lokal der zweiten Schulklasse Unterricht hatten; mit diesem Monat ist sie nun gar ohne allen Unterricht. Der Schulvorstand hatte sich auf unbedingte Eröffnung des Seminars verlassen, und da hiermit zugleich eine Verlegung beider Schulklassen in das Seminar bevorstand, nicht mehr ein anderes Lokal für Klassen und Lehrer zu miethen für nöthig erachtet. Für die Lehrer ist doch noch Wohnung besorgt worden, wenngleich für den der ersten Klasse erst kurz vor dem Umzuge eine dürftige Hofwohnung gemiethet wurde; aber Schullokale sind nicht beschafft, und es wird nun außer der Miethzeit eine große Frage sein, ob man überhaupt noch Lokale zu Schulstuben bekommen wird. — Zu den bereits vorhandenen 2000 Thalern zum Bau eines evangelischen Schulhauses hier sind mit dem zweiten Halbjahr die ersten Baubeiträge in der Höhe der halben Klassensteuer eingezogen, was auch im künftigen Jahre in gleicher Weise geschehen wird, und es soll dieser dringend nothwendige Bau für gleich zwei Schulklassen bei den dann schon ausreichenden Mitteln im nächsten Jahre begonnen und auch vollendet werden. — Das Seminar ist nunmehr gänzlich vollendet, und wird daher der königliche Baumeister Rösner, der den ganzen Bau geleitet, in nächster Zeit wieder seinen Wohnsitz in Bromberg nehmen. Wozu demnächst dieses Gebäude verwendet werden wird, ist noch nicht bekannt, doch soll dem Ministerium bereits diese Angelegenheit vorliegen, und es entsteht allgemein die Vermuthung, daß es vorläufig zur Aufnahme von Militär werde verwendet werden. Da man in unsere Stadt gern ein Bataillon in Garnison bringen möchte, dazu aber für sämmtliche Mannschaften brauchbare Quartiere nicht vorhanden sein und ebenso Offizierswohnungen mangeln würden, wäre dies Hinderniß durch Ver-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

wendung des Seminars zur Kaserne für das halbe Bataillon und der schönen, sehr geräumigen Lehrerwohnungen in den Seitengebäuden zu Wohnungen für Offizierfamilien fürs erste beseitigt. — Vorige Woche wurde dem Lehrer zu Dembogora, Abends noch vor 8 Uhr, eine schöne Kuh aus dem Stalle gestohlen, doch war dies dadurch gleich bemerkt worden, daß man dieselbe um jene Zeit noch melken wollte. Der am andern Tage in Lobsens stattfindende Jahrmarkt ließ den Dieb auf dem Wege dorthin vermuthen und in Nakel wurde auch die Kuh in einem Gaststalle am folgenden Morgen aufgefunden und mit ihr der Dieb.

Angekommene Fremde.

Vom 7. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Oberförster und Rittergutsbesitzer Trampe nebst Frau aus Chudopsice, Fräulein Ewald aus Bromberg, Maschinenfabrikant Jacoby aus Züllichau, die Kaufleute Strich aus Berlin und Baugoin aus Wien.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsbesitzer v. Poninska aus Komornik, Probst Kantorski aus Mokronos, Geistlicher Prejbisz aus Gostyn, Abiturient Nowacki aus Wronke und Gymnasiast v. Mosczenski aus Rzeczyca.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsbesitzer Bulicki nebst Frau aus Polen, Landrath Greulich nebst Frau aus Birnbaum, Rechtsanwalt v. Trampczynski und Kreisrichter Thomas aus Schroda, die Kaufleute Sandoré aus Aachen und Goldenring aus Warschau.

SCHWARZER ADLER. Fräulein Karczewska aus Wreschen, die Rittergutsbesitzer v. Modlibowski aus Alt-Guhle und Lesser nebst Frau aus Markowice, Landwirth Przybylski aus Biechowo und Geistlicher Styczynski aus Gniewkowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbesitzer v. Gorzenski aus Smielowo, Maurermeister Schöneberg aus Lissa, Apotheker Riemer aus Hirschberg, Kaufmann Kramme aus Merseburg und Gutsbesitzer v. Tuszkowski aus Wreschen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Königl. preußische Hofschauspielerin Frau Formes aus Berlin, Fräulein v. Cramer aus Chodziesen, Gutsbesitzer Rötschke aus Cromlau, Assekuranz-Inspektor Amende aus Magdeburg, die Kaufleute Laffkowitz aus Grünberg, Jung aus Bielefeld, Appel aus Berlin, Sauer aus Danzig und Rosenheim aus Heidingsfeld.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Klug nebst Frau aus Rabowiec, Bartelsen aus Groß-Starolęka und Hoffmann aus Strzyzmin, Oberförster Mischner aus Alt-Tomysl, die Rittergutsbesitzer Meißner nebst Frau aus Kiekrz und Dütschke nebst Frau aus Rąbczyn, Landwirth Seidel aus Pierzen, Hotelbesitzer Christ aus Rogasen, die Kaufleute Franke aus Berlin, Dorret aus Landsberg a. W. und Wollmann aus Borek.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Kreisgerichts-Exekutor Wosch aus Rogaczewo, Gendarm Tepper aus Grätz, Destillateur Mager aus Buk, Oekonom Barcidowski aus Pierwoszewo, die Kaufleute Feder aus Schweidnitz und Hoffmann aus Jauer.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Im Oktober c. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

1) Brot à 5 Sgr.

Anton Chwialkowski, Zawade 109	6 Pfd.	— Lth.
Joseph Rychlewski, Halbdorfstr. 16	5 =	15 =
Wittwe Kostrzewska, Ostrowek 23	5 =	— =
Joseph Górski, Schrodka 55 . .	5 =	— =
Ludwig Nowicki, Markt 71 . .	5 =	— =

2) Semmel à 1 Sgr.

Joseph Rychlewski, Halbdorfstr. 16 .	18 Lth.
Ludwig Rau, Markt 9	18 =

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaaren-Taxen Bezug genommen.

Posen, den 6. Oktober 1863.

Der Polizeipräsident

v. Baerensprung.

Polizeiliches.

Den 3. Oktober c. als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen: Eine große Astral-Lampe.

Den 4. Oktober c. aus Wasserstr. 30 entwendet: Ein schwarzseidener Mantel mit Spitzen garnirt und ein blaues Baregekleid.

Den 2. Oktober c. aus Mühlenstr. 19 entwendet: Ein braunseidener Sonnenschirm.

Den 4. Oktober c. aus Wronkerstr. 3 entwendet: Vier Paar neue schwarzlederne Frauenschuhe.

Den 5. Oktober c. aus Graben 4: Einige Frauen und Tischwäsche.

Den 4. Oktober c., Abends, aus Windmühlen 12 entwendet: Eine braune Violine mit braunem Bogen.

Den 5. Oktober c. aus Kanonenplatz 6 entwendet: Eine silberne Cylinderuhr mit Sekundenzeiger.

Die beim hiesigen Magistrat vakante Stelle eines Beigeordneten, mit welcher ein jährliches Gehalt von 1200 bis 1500 Thlr. verbunden ist, soll anderweit besetzt werden. Diejenigen, welche sich um diese Stelle bewerben wollen werden aufgefordert, ihre Gesuche unter Beifügung der Qualifikationsatteste bis zum 15. November d. J. bei dem unterschriebenen Vorsitzenden der Stadtverordneten einzureichen.

Posen, den 2. Oktober 1863.

Tschuschke, Justizrath.

Handelsregister.

Die Wittwe **Dorothea Schoenlank** geborne **Herrmann** zu **Posen** hat in ihr hierorts unter der Firma **Geschwister Herrmann** bestandenes und im Firmenregister unter Nr. 13 eingetragenes Handelsgeschäft die Frau **Sophie Herrmann** verehelicht gewesene **Lausk** zu **Posen** als Gesellschafterin aufgenommen. Demzufolge ist die Firma im Firmenregister gelöscht und die Handelsgesellschaft Firma

Geschwister Herrmann

in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 48 heute eingetragen worden.

Posen, den 2. Oktober 1863.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen für die königl. Luisenschule und die Seminarschule

Donnerstag d. 8. October von 9 bis 1 Uhr.

Dr. Barth.

Unter sehr soliden Bedingungen werden **Pensionäre** gesucht. Magazinstraße Nr. 1 eine Treppe hoch im Hintergebäude.

W. Kluge.

Mühlen-Verkauf.

Ich beabsichtige meine Wind- und Wassermühle nebst 70 Morgen Land inkl. 12 Morgen zweischüriger Wiesen zu verkaufen. Preis 4000 Thlr., bei 3000 Thlr. Anzahlung.

Radom bei Polajewo, den 29. Sept. 1863.

Gottlieb Schendel,

Gutsbesitzer.

Für

Gutskäufer und Verkäufer.

Den Herren Gutskäufern empfehle ich mich zur Vermittelung beim Ankauf von Gütern jeder Größe unter Versicherung reellster Bedienung.

Anschläge Seitens der Herren Verkäufer dortiger Provinz werden mir erwünscht sein.

E. Gautier, Wirthschaftsinspektor.

Breslau. Comptoir Schuhbrücke 48.

Forstparzellen und Wahlbäume, so auch eine ländliche Besitzung mit Forst bis zu 200 Mille Anzahlung werden zu kaufen gesucht unter Chffr. ***E. W. 5*** der Pos. Zeitung.

Ein **Gutsbesitzer** aus **Ostpreußen wünscht sich in hiesiger Provinz anzukaufen oder zu pachten.** Besitzer, die verkaufen oder verpachten wollen, belieben nähere Angaben über Acker, Preis 2c. baldigst zu richten an

Grätz, b. Posen. ***Emil Thym,*** Buchhändler.

Ein Hotel in einer Kreisstadt wird von einem reellen Manne zu pachten gesucht.

Näheres durch das Kommissions-Büreau ***O. A. Dullin,*** Bergstraße 4.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das bisher in Pacht gehabte

Tiesler'sche Hôtel

am 1. Oktober **käuflich übernommen habe.** Das mir bisher geschenkte Vertrauen werde bemüht sein, in jeder Beziehung zu rechtfertigen und empfehle mich zur geneigten Beachtung.

Krotoschin, im Oktober 1863.

G. A. Springer.

JANUS.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Versicherungsbestand ultimo 1862:	
10,465 Lebensversicherungen mit . .	Mark Bko. ***16,037,265.*** —
Neue Anmeldungen vom 1. Januar bis 1. September 1863, 1520 mit	= = ***2,468,580.*** —
Neue Versicherungen in diesem Zeitraume: 1212 mit	= = ***2,061,625.*** —
Jahres-Einnahme: an Prämien circa . . .	= = ***580,000.*** —
do. do. = Zinsen . . .	= = ***90,000.*** —
Todesfälle in 1863: 94 mit	= = ***146,805.*** —
Grundkapital	= = ***1,000,000.*** —
Reservefonds 2c.	= = ***2,200,000.*** —

Prospekte, Antragsformulare 2c. 2c. gratis beim Hauptagenten für **Posen**

Rudolph Levysohn,

Firma: **J. J. Heine,** Markt 85.

F. Czursiedel,

Glasermeister,

Breitestraße Nr. 13,

im vormals Bischof'schen Hause,

empfiehlt sich zur Anfertigung jeder Art **Glaserarbeit** wie auch **Einrahmung von Bildern und Spiegeln**, und verspricht bei sauberer Arbeit und schneller Bedienung die solidesten Preise.

Lang- u. Schneideholzverkauf

in der Majoratsforst Obrzycko.

Donnerstag, den 22. Oktober 1863, Vormittags 10 Uhr, sollen in Obrzycko (—Obersitzko—) im Gasthause der Madame **Grüneberg** aus den Beläufen Pietrowo, Grünberg, Chraplewo, Holländer, Stobnica und Niemieczkowo, circa 2800 Stämme kiefern Lang- und Schneidehölzer unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. Die betreffenden Schutzbeamten sind angewiesen, die zum Verkauf gelangenden Hölzer, — die stehen und noch nicht gefällt sind — örtlich vorzuzeigen.

Das Revier Obrzycko liegt zu beiden Seiten des Warthestromes und ist deshalb die Abfuhr der Hölzer eine sehr bequeme. Das Forstamt ist im Besitz mehrerer Ablagen.

Grünberg bei **Obrzycko**, d. 6. Okt. 1863.

Gräfl. v. Raczynski'sches Forstamt.



Der diesjährige Verkauf zweijähriger Sprungböcke aus hiesiger Stammschäferei beginnt am 1. November.

Dom. **Schwusen,** 6. Oktober 1863.

Das Wirthschaftsamt.

Der Bockverkauf



in der hiesigen Negretti-Stammschäferei beginnt mit dem 15. Oktober c.

Gorzyn **bei Birnbaum a. W.**, den 1. Oktober 1863.

v. Willich.

100 Winterlämmer verkauft ***Klein*** auf **Chwalkówko** bei **Wierzyce.**



Der Bockverkauf in meiner Negretti-Stammschäferei beginnt am 26. Oktober d. J.

Rohrbeck bei Arnswalde.

v. Schuckmann.





Sonntag den 11. d. Mts. bringe ich einen neuen Transport

Netzbrücher Kühe nebst Kälbern

zum Verkauf in „Keiler's Hotel zum englischen Hof". ***J. Klakow,*** Viehhändler.



Chinesisches Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr.

Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart und Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gesiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches

Enthaarungsmittel,

à Flacon 25 Sgr.,

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstraße Nr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen bei Herrn Herrm. Moegelin, Bergstraße 9, Ecke der Wilhelmsstraße.**

Alte Schiebelampen werden mit **Patent-Sparbrennern** versehen, dadurch wie neu,



Alle Arten Lampen werden reparirt,

Glocken, Cylinder, Dochte,

so wie **neueste Moderateur- und Schiebe-Lampen** in reicher Auswahl

bei **H. Klug,** Friedrichsstrasse 33.

Markt-Anzeige.

Auch diesesmal verfehlen wir nicht, einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß wir wiederum mit einem reichhaltigen Lager von den neuesten **Galanterie- und Kurzwaaren** hier eingetroffen sind.

Gleichzeitig erlauben wir auf unsere **14 karäthigen Goldsachen** hinzuweisen, z. B. **Armbänder, Brochen, Boutons, Medaillons 2c. 2c.,** zu den billigsten Preisen.

H. Fromm & Kuhn,

aus Berlin.

Stand: vis-à-vis von Herrn ***Jacob Zadeck.***

Grünberger Weintrauben

versende ich auch in diesem Jahre und zwar **nur in ausgesucht schönen, reifen Früchten, prompt** gegen Franko-Einsendung des Betrages zum Preise von 2½ Sgr. pro Pfd., Kurtrauben 3 Sgr., inkl. Emballage. Gebrauchsanweisungen zur Kur **gratis.**

Wallnüsse, alle Sorten **Backobst** und **Mus** werden **billigst** besorgt.

Gustav Sander in Grünberg in Schlesien.

Meine **Mehl- und Vorkost-Handlung, Wasserstraße 8|9,** habe ich zum bevorstehenden Winter auf's Vollständigste assortirt und bitte die geehrten Hausfrauen um gen. Zuspruch.

verw. **Lehrer *Wullke.***

Frische Kieler Sprotten, frischen astrachan. Caviar

empfiehlt ***Isidor Appel,*** u. d. k. Bank.

Schöne reife **Weintrauben** sind zu haben zu 2 und 2½ Sgr. à Pfd. bei

Wittwe ***L. Frost*** **in Grätz.**

Die **Milchpacht** ist zu vergeben in ***Górtalowo*** bei **Schwersenz.**



Stettin-Stralsunder Dampfschifffahrt.

Von Montag den 28. September a. c. bis Schluß der Schifffahrt fahren die beiden Personendampfer

„Rügen," Capt. Raupert,

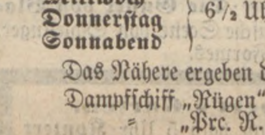
„Prc. Royal Victoria," Capt. Diedrichsen,

von Stettin über Swinemünde, Rügen (Lauterbach) nach Stralsund	**von Stralsund** über Rügen (Lauterbach), Swinemünde nach Stettin
Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend 6½ Uhr Morgens.	**Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag** 6 Uhr Morgens.

Das Nähere ergeben die Hauptfahrpläne am Bord der Schiffe.

Dampfschiff „Rügen" expedirt Herr **Herm. Schulze** } in **Stettin.**
= „Prc. R. Victoria", der Unterzeichnete }

Heinrich Israël, **Stralsund.** ***J. F. Braeunlich,*** **Stettin**, Frauenstraße 22.



Stettin-Greifswalder Dampfschifffahrt.

Das Personen-Dampfschiff

„Putbus," Capt. Pieper,

fährt von Montag den 28. September bis zum Schluß der Schifffahrt

von Stettin über Swinemünde, Rügen (Lauterbach) nach Greifswald	**von Greifswald** über Rügen (Lauterbach), Swinemünde nach Stettin
Dienstag, Freitag 6½ Uhr Morgens.	**Mittwoch, Sonnabend** 6¼ Morgens.

Das Nähere ergiebt der Hauptfahrplan an Bord des Schiffes.

Wilh. Pütter, **Greifswald.** ***J. F. Braeunlich,*** **Stettin**, Frauenstraße 22.

Lotterie-Loose, 1/1 für 53⅓ Thlr., ½ für 26⅔ Thlr., ¼ für 13⅓ Thlr., ⅛ für 6⅔ Thlr. sind abzul. kl. Gerberstr. 7, 1 Treppe.

Geschäfts-Verlegung.

Die **E. S. Mittler**'sche **Buchhandlung** befindet sich jetzt **Breslauerstraße Nr. 9.**

Ich wohne jetzt **Breslauerstraße Nr. 17,** 1. Etage. ***Dr. Löwenberg,*** **Vorsteher einer Pension und einer Schule für Töchter jüdischen Glaubens.**

Meinen geehrten Kunden hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich von Neuestraße Nr. 5 nach Neuestraße 4 parterre, neben den Bazar, verzogen bin.

A. Schur,

Schneidermeister.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Gästen hiermit zur Nachricht, daß ich vom 1. Oktober ab mein **Weingeschäft** nach **Wasserstraße Nr. 27, 1. Etage,** verlegt habe. Das neue Lokal habe ich bequem eingerichtet, auch in einem geräumigen Zimmer ein **Billard** aufgestellt und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Posen, den 7. Oktober 1863.

J. Knauer.

Ich wohne jetzt **St. Martin Nr. 60,** vis-à-vis der **Wagner**schen Ofenfabrik.

August Ehlert, Maler und Firmaschreiber.

Ich wohne jetzt in meinem Hause **Wilhelmsplatz Nr. 7.**

Samuel Jaffé.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung nach Berlinerstraße 13 verlegt habe. Gleichzeitig empfehle ich eine gut gehende Drehrolle zur Benutzung, pro Stunde 1 Sgr.

J. Bahn. Tischler- u. Stuhlmachermeister.

Meine Wohnung ist jetzt Wilhelmsstr. 2, im Hause des G. St. R. Kramarkiewicz, neben Hotel de Berlin, und werden wie bisher alle Sorten Putz-Arbeit ausgeführt, Blonden, Spitzen, weiße und bunte seidene Bänder, Handschuh, auch Hutfedern sauber und billig gewaschen und gebrannt. **J. Krupska.**

Meine Wohnung befindet sich jetzt Breslauerstraße Nr. 17, im Seitengebäude, links.

C. Mauch, Tapezirer.

Markt- u. Wasserstr.-Ecke 52 ist zu Ostern 1864 ein **Laden** nebst **Kellern** zu vermiethen.

Halbdorfstraße Nr. 29/30

Parterre ist ein elegant möblirtes Zimmer zu vermiethen. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist Kanonenplatz Nr. 10 2 Tr. zu vermiethen.

Eine Stube wird zu miethen gesucht. Näheres unter ***O. O.*** in der Exped. d. Zeitung.

Als Geschäftsführer resp. Vorsteher einer Fabrik-Kommandite findet ein sicherer Mann — wenn auch nicht gelernter Kaufmann — dauerndes Engagement. Die Stellung ist bei 600 Jahrgehalt noch mit Tantième (von circa 200 Thlr. jährlich) verbunden. Geeignete Reflektanten (Waarenkenntniss ist nicht erforderlich) belieben sich an ***Joh. Aug. Goetsch & Co.*** in **Berlin,** Neue Grünstr. 43.

Ein unverheiratheter **Wirthschaftsinspektor,** der bereits längere Zeit in größeren Wirthschaften thätig war, findet sofort eine Stelle auf dem Dom. **Glupon** bei Neustadt bei Pinne.

Ein **Hauslehrer,** musikalisch, der Kinder bis Quarta vorbereitet, wird auf dem Lande verlangt. Auf frank. Anfragen unter Nr. **F. S.** ertheilt Auskunft die Exped. d. Ztg.

Ein Wirthschaftsschreiber mit guten Zeugnissen, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, findet sofort ein Unterkommen auf der Domäne **Altkloster**.

Für das Weißwaaren-, Konfektions, Koiffüren- und Krinolinen-Fabrik-Geschäft werden ein junger Mann als auch ein Ladenmädchen, beide der polnischen Sprache mächtig, als Verkäufer vom 1. November c. zu engagiren gesucht.
Silberstein & Levy in **Breslau**, Ring 52.

Ein Lehrling findet Aufnahme in **Elsners** Apotheke, **Posen**.

Ein gewandter **Konditorgehülfe**, ebenfalls ein **Lehrling** kann sich melden beim Konditor **Oskar Mewes** in **Schrimm**.

Allen lieben Freunden und Bekannten sagen bei ihrer Abreise von hier nach Obornik ein herzliches Lebewohl.
Posen, den 7. Oktober 1863.
Klanert,
königl. Kreissekretär nebst Frau.

1 Thaler Belohnung
Demjenigen, welcher das Notizbuch, welches am Freitag Abend verloren wurde, große Gerberstraße Nr. 39, 2 Treppen hoch, abgiebt.

Warnung.
Ich warne einen Jeden, meinem Manne, dem Pfefferküchler **Schulz** Etwas zu borgen, da ich dessen Schulden nicht bezahle und für Nichts aufkomme.
Pauline Schulz geb. **Koenig**.

Beim Herannahen des Winter-Semesters empfehle für **Einheimische und Auswärtige** meinen **Journal-Zirkel**, bestehend aus 12 der **beliebtesten** Journale, sowie meine neu eingerichtete **Leihbibliothek**. Katalog steht zu Diensten.
Gleichzeitig empfehle mich zur Besorgung aller **in- u. ausländischen Journale**. Lager von **Büchern aller Wissenschaften** deutsch u. polnisch. **Gedichtbücher ꝛc.** in **geschmackvollen Einbänden**. Lager von **Photographien, Oelfarbendruckbilder** zu Original-Preisen, so wie Stereoskopen (2–20 Sgr.), Apparate (17½ Sgr.) u. Kästen; Papier mit und ohne Stempel, Stahlfedern ꝛc. billigst.
Grätz, im Oktober 1863.
Emil Thym, Buchhändler.

Bergbau-Aktiengesellschaft Weichselthal.

Die Aktionaire der Bergbau-Aktiengesellschaft „Weichselthal" werden hierdurch gemäß §. 27 der Statuten zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf
Montag den 26. Oktober d. J.
Vormittags 11 Uhr
im Saale des **Moritz Hôtel** zu **Bromberg** eingeladen.
Tagesordnung:
a) Ertheilung des Zuschlages für das auf sämmtliches Besitzthum der Gesellschaft abgegebene Meistgebot von 40,160 Thlr.
b) Beschlußfassung über Erledigung eines mit einer Maschinenbau-Anstalt wegen Lieferung der 2. Presse geschlossenen Vertrages und event. Ausgleichung der wegen verspäteter Lieferung festgesetzten Konventionalstrafe.
c) Beschluß über die Vertheilung des Gesellschafts-Vermögens, nachdem die am 30. März c. gewählte Kommission das Mandat niedergelegt hat.
Bromberg, den 16. September 1863.
Der Verwaltungsrath.

Mittwoch am 7. d. Mts. Abends 7 Uhr **Versammlung des Vorschuß-Vereins.**

Handwerkerverein.

Donnerstag den 8. Oktober Abends 8 Uhr: General-Versammlung Behufs Neuwahl des Vorstandes. Der Zutritt findet nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten statt. Wer nicht erscheint, wird den von der erschienenen Majorität gefaßten Beschlüssen für zustimmend erachtet.

Familien-Nachrichten.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich allen Bekannten und Freunden
Hugo Wenzel, Konrektor,
Bertha Wenzel geb. **Fleischmann**
Brieg, den 5. Oktober 1863.

Die heute Morgen um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ida** geb. **Kreutzer** von einem gesunden Knaben beehre ich mich statt jeder besondern Meldung hiermit anzuzeigen.
Posen, den 7. Oktober 1863.
Biedermann, Zeugfeldwebel.

Heute Nacht ¾1 Uhr starb nach ganz kurzem Krankenlager unsere geliebte Tochter **Ottilie** im Alter von 21 Jahren 10 Monaten 12 Tagen, was tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden anzeigen
Schlossermeister **F. W. Weiß** nebst Frau.
Posen, den 6. Oktober 1863.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause St. Martin aus, statt.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, zweites Gastspiel der Frau **Auguste Formes**, vom königl. Hoftheater zu Berlin. Zum Zweitenmale: **Der Jesuit und sein Zögling.** Intriguen-Lustspiel in 4 Akten von A. Schreiber. Charles — Frau Formes. — Vorher: **Die Gustel von Blasewitz.** Dramatische Scene von Schlesinger. Gustel — Frau Formes.

Lambert's Garten.
Mittwoch um halb 5 Uhr **Konzert** (2½ Sgr. ꝛc.) Z. A. Sinf. B-dur von Haydn. Konzert für Klarinette von W. Weber. Finale Don Juan. Der Blumenkorb, Potp. von Fahrbach. **Radeck.**

Bahnhofsgarten.

Donnerstag den 8. Oktober 1863
zum Besten der Kinder-Bewahr-Anstalt:

Nachmittags-Konzert

von dem Musikkorps des königl. 1. westpreuß. Grenadier-Regiment Nr. 6, unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Radeck**.
Anfang 3 Uhr. Entrée 2½ Sgr., ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken.
Zu diesem Konzerte ladet ergebenst ein
Der Vorstand der Kinder-Bewahr-Anstalt.
D. Horn. A. Giersch. N. de Rège. F. Toop. E. Berger. A. Siecke. U. Naumann. A. Zembsch. J. Dönniges. J. Krüger. J. Behn. A. Wocke. W. v. Treskow.

☞ **Federvieh-Ausschieben** ☜ heute Mittwoch und die folgenden Tage bei **A. Lewandowicz**, St. Adalbert 45.

Heute den 8. Oktober **Eisbeine** bei **A. Lindener**, Wallischei an der Brücke.

Heute den 7. Oktober **Eisbeine** bei **C. Vogl**, kl. Gerberstr. 7.

Morgen Donnerstag frische **Kesselwurst und Schmorkohl**, wozu ergebenst einladet **H. Schulze**, Breslauerstr. 35.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 7. Oktbr. 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	103¾	—	—
" 3½ " "	—	—	—
" 4 " neue "	—	—	96½
" Rentenbriefe	—	—	96 11/12
" Provinzial-Bankaktien	97½	—	—
" 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	102½	—	—
" 5% Obra-Mel.-Oblig.	102½	—	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	98½	—	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ "	—	—	—
Polnische 4 "	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	93½	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: schön.
Roggen fest, gekündigt 150 Wispel, pr. Okt. 32½ Br., ¼ Gd., Oktbr.-Nov. 32¼ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 32¾ bz. u. Br., Dez.-Jan. 33¼ Br., 33 Gd., Jan.-Febr. 33¼ bz u. Gd., Frühjahr 1864 34¼ bz.

Spiritus (mit Faß) höher, gekündigt 24,000 Quart, pr. Okt. 14¼ Br. u. Gd., Novbr. 14 bz. Dez. 14 Br., 13 11/12 Gd., Jan. 1864 14 1/12 Br., 14 Gd., Febr. 14¼ Br., ⅛ Gd., März 14¼ Br., ⅛ Gd.

Börsen-Telegramm.

Ist bis zum Schluß der Zeitung nicht eingetroffen.

Posener Marktbericht vom 7. Oktober.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	1	3	2	3	9
Mittel-Weizen	1	27	6	2	—	—
Ordin. Weizen	1	22	6	1	25	—
Roggen, schwerere Sorte	1	15	—	1	16	3
Roggen, leichtere Sorte	1	10	—	1	12	6
Große Gerste	1	5	—	1	10	—
Kleine Gerste	1	2	6	1	7	6
Hafer	—	24	—	—	27	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	12	6	1	15	—
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	10	—	1	12	6
Kartoffeln	—	11	—	—	13	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	10	—	2	20	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	12	15	—	12	20	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80% Tralles
am 3. Oktbr. 1863 13 Rt 22½ Sgr — 13 Rt 27½ Sgr
" 5. " 13 Rt 25 " — 14 " — "
" 6. " 14 " — " — 14 " 5 "
" 7. " 14 " — " — 14 " 7½ "
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Wasserstand der Warthe:
Posen, 5. Oktbr. Vrm. 8 Uhr 1 Zoll über 0.
" 6. " " " 3 " " 0.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Oktober. Wind: SW. Barometer: 28². Thermometer: früh 8° +. Witterung: sehr schön.
Weizen loko 50 a 62 Rt. nach Qual., bunt. poln. 54¾ ab Bahn bz., weiß. do. 58 do., fein. do. 57 ab Boden bz., do. 58½ Rt. ab Kahn bz., schwimm. bunt. poln. 55½ bz.
Roggen loko, alter u. neuer gemischt 38½ ab Kahn bz., feiner neuer 41 a 41¼ ab Bahn bz., neuer 40¼ a ⅜ do., schwimm. 2 Lad. neuer 40 bz., Oktbr. 36¾ a ⅞ a 37 bz. u. Br., 36⅞ Gd., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 37 a ¼ a 37 a ⅛ bz. u. Br., 37⅛ Gd., Dez.-Jan. 37½ a 37 a ¾ bz., Frühjahr 38¼ a 38 a ¾ bz., Mai-Juni 39 a ¼ bz.
Gerste große 33 a 39 p. 1750pfd., uckerm. 26 ab Bahn. bz., gelben schles. 36 do., kl. do.
Hafer loko 23 a 25 Rt. nach Qual., warthebr. 23½ a ¾ Rt. ab Bahn bz., do. 23½ ab Kahn bz., pr. Okt. 23 a ⅛ bz., Okt.-Nov. 22¾ a ⅞ bz., Nov.-Dez. 23 Br., Frühjahr 22⅝ a 23 bz., Mai-Juni 23½ Br.
Erbsen, Kochwaare 44 a 48 Rt. Futterwaare schwimm. 44 Rt. p. 2250pfd.
Spiritus loko ohne Faß 15⅝ bz., pr. Okt. 15 1/24 a ⅜ bz. u. Gd., 5/12 Br., Okt.-Nov. 14¾ a 15 bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 14⅞ a 11/12 bz. u. Gd., 15 Br., Dez.-Jan. 14⅞ a 11/12 bz. u. Gd., 15 Br., April-Mai 15⅛ a 7/24 bz. u. Br., 15¼ Gd., Mai-Juni 15¼ a 5/12 bz.
Weizenmehl 0. 4⅔ a 4, 0. u. 1. 4⅛ a 3¾ Rt. Roggenmehl 0. 3½ a 3¼, 0. u. 1. 3 a 2¾ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 6. Oktober. Wetter: schön u. warm. Temperatur + 16° R. Wind S.
Weizen loko p. 85pfd. gelber und bunter nach Qual. 52–56 bz., 83/85pfd. gelber p. Okt. 56 Gd., Okt.-Nov. 56 bz. u. Gd., Frühjahr 58 bz. u. Gd., ¼ Br.
Roggen p. 2000pfd. loko neuer 37¾ bz., Okt. Okt.-Nov. 35½ bz. u. Gd., Frühjahr 37¾, 38 bz. u. Gd.
Gerste, Märker p. 70pfd. 36 bz.
Hafer ohne Umsatz.
Heutiger Landmarkt:
Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen
51—55 36—39 34—36 20—24 42—44.
Spiritus loko ohne Faß 15 1/12, ⅛ bz., Okt. 15 bz., Okt.-Nov. 14 13/24, 1/12 bz., Nov.-Dez. 14 5/12 bz., Frühj. 14 11/12 Br. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 6. Okt. Wind: O. Wetter: angenehm, früh 11° Wärme. Barometer 27" 9½'''.
Weißer schlesischer Weizen 60—72 Sgr., gelber schles. 58—63 Sgr., feinste Sorte über Notiz.
Roggen, p. 84pfd. 42—47—49 Sgr., feinst. 50 bz.
Gerste p. 70pfd. schles. 35—38 Sgr., feinste weiße 39—40 Sgr.
Hafer p. 50pfd. 25—27 Sgr.
Kocherbsen 52—56 Sgr., Futtererbsen 50—52 Sgr. p. 90 Pfd.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14¼ Rt. Gd.
An der Börse. Roggen p. Okt. u. Okt.-Nov. 35 Br., Nov.-Dez. 35 bz. u. Gd., Dez.-Jan. 35 bz. u. Gd., 35¼ Br., April-Mai 1864 36¾-½-37⅛ bz.
Weizen pr. 2000pfd. p. Okt. 51 Br.
Gerste pr. 2000pfd. p. Okt. 36¼ Gd.
Hafer p. Okt. u. Okt.-Nov. 35 Gd., April-Mai 1864 37 Br., 36⅝ Gd.
Spiritus loko 14½ Br., ⅛ Gd., p. Okt., Okt.-Nov. und Nov.-Dez. 14¼ bz. u. Br., April-Mai 1864 14⅞ bz. u. Gd. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 6. Oktober 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101⅞ bz
Staats-Anl. 1859	5	105¾ bz
do. 50, 52 konv.	4	98½ bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	101⅞ bz
do. 1856	4½	101⅞ bz
do. 1853	4	98½ bz [1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	123 bz [98½ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90¼ bz
Kur- u. Neum. Schldv.	3½	90 bz
Oder-Deichb.-Obl.	4½	100¾ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	102½ B
do. do.	3½	90 B
Berl. Börsenh. Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	90 bz
"	4	100½ bz
Ostpreußische	3½	87½ bz
do.	4	96⅛ bz
Pommersche	3½	89½ G
do. neue	4	100½ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	97¼ bz
do. neue	4	96½ bz
Schlesische	3½	94⅝ bz
do. B. garant.	3½	— —
Westpreußische	3½	86½ G
do.	4	96 bz
do. neue	4	95 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98⅛ bz
Pommersche	4	98¾ bz
Posensche	4	97 B
Preußische	4	98 G
Rhein.-Westf.	4	97½ bz
Sächsische	4	99¼ G
Schlesische	4	100 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	67¾-68 bz
do. National-Anl.	5	73-¼-⅛ bz
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	84 B
do. 100 fl. Kred. Loose	—	80½ bz u G
do. 5prz. Loose (1860)	5	87-⅞ bz
Italienische Anleihe	5	71⅝ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	89½ B
6. do.	5	95½ B
Englische Anl.	5	92¼ bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	58 B
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	90¾-⅝ bz
Poln. Schatz-O.	4	76½-76 bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	90 B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	87¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	90 B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	94¾ etw bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56 etw bz
Neue Bad. 35 fl. Loos.	—	30 G
Dessauer Präm. Anl.	3½	103-½ etw bz (p.
Lübecker Präm. Anl.	3½	49¾ Rt. G St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	109½ bz
Braunschwg. Bank-	4	74½ B
Bremer do.	4	107½ G
Coburger Kredit-do.	4	92 B
Danzig. Priv. Bk.	4	100⅝ B
Darmstädter Kred.	4	92¼ bz
do. Zettel-Bank	4	100¼ bz
Dessauer Kredit-B.	4	4¼ bz
Dessauer Landesbk.	4	32¾ bz
Disk. Komm. Anth.	4	100¼ bz
Genfer Kreditbank	4	57⅜-⅜ bz
Geraer Bank	4	98¼ bz
Gothaer Privat do.	4	92½ G
Hannoversche do.	4	99½ G
Königsb. Privatbk.	4	101½ B
Leipziger Kreditbk.	4	81 etw bz
Luxemburger Bank	4	104½ G
Magdeb. Privatbk.	4	91½ G
Meininger Kreditbk.	4	96½ G
Moldau. Land. Bk.	4	35½ etw bz
Norddeutsche do.	4	104½ B
Oestr. Kredit- do.	5	82⅝-83½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	96 B
Posener Prov. Bank	4	97½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	128½ bz
do. Hypoth.-Vers.	4	111 G
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	103 B
Thüring. Bank	4	72 B
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ bz u G
Weimar. Bank	4	90⅛ etw bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	91¼ B
do. II. Em.	4	90¼ G
do. III. Em.	4½	100¼ G
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	101 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	100⅝ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82 bz
do. Lit. B.	3½	82 bz
do. IV. Ser.	4½	100 B [V. 99¾ G
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	— —
do. II. Ser.	4½	100 bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	100½ G
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97¼ G
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	96½ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	95½ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	95⅝ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	99¼ B
Cöln-Minden	4½	101¼ G
do. II. Em.	5	104¼ G
do.	4	96 G
do. III. Em.	4	94 bz
do.	4½	101¼ bz
do. IV. Em.	4	92½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91¾ G
do. III. Em.	4½	97½ B
Magdeb. Halberst.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	100 G
Mosco-Rjäsan S. g.	5	88 bz
Niederschles. Märk.	4	97 G
do. conv.	4	97 G
do. conv. III. Ser.	4	96 G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	100¾ G
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	87 G
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	96¼ bz
do. Litt. E.	3½	84 G
do. Litt. F.	4½	100½ bz
Oestr. Französ. St.	3	261-62½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	260 G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	93¼ G
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	99¼ bz
do. 1862	4½	99¼ bz
do. v. Staat garant.	4½	101¼ bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100 bz
do. II. Em.	4½	100 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	100½ B
do. III. Em.	4½	100½ B
Thüringer	4	99⅝ B
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	99¼ B
do. IV. Ser.	4½	101½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	94½ G
Aachen-Mastricht	4	30¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	107 G
Berg. Märk. Lt. A.	4	108½ G [Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	154 bz [— —
Berlin-Hamburg	4	122½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	192½ G
Berlin-Stettin	4	136 B
Böhm. Westbahn	5	70½ G
Bresl. Schw. Freib.	4	134½ bz
Brieg-Neiße	4	88⅝ bz
Cöln-Minden	3½	179½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	60½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	92⅝ bz
do. do.	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	142½ etw bz
Magdeb. Halberst.	4	299 B
Magdeb. Leipzig	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	67⅝ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	127 bz
Mecklenburger	4	65 etw bz
Münster-Hammer	4	98 G
Niederschles. Märk.	4	97¼ B
Niederschl. Zweigb.	4	64 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	62¼ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	157 bz [Lt. B
Oest. Franz. Staat.	5	106½ bz u G [142
Oest. sdl. StB (Lom)	5	147-¼ bz [bz
Oppeln-Tarnowitz	4	62½ G
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	100¼ bz u B
do. Stamm-Pr.	4	107¼ G
Rhein-Nahebahn	4	25 bz u G
Ruhrort-Crefeld	3½	99 bz
Russ. Eisenbahnen	5	111 etw bz
Stargard-Posen	3½	101½ bz u B
Thüringer	4	127½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 B
Gold-Kronen	—	9. 7 bz
Louisd'or	—	110½ bz
Sovereigns	—	6. 21¼ B
Napoleonsd'or	—	5. 10 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461½ bz
Dollars	—	1. 11¾ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99 1/12 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	89¾ bz
Poln. Bankbillets	—	93⅜ bz
Russische do.	—	93⅜ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	145 bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	100⅞ etw bz
Hörder Hüttenv. A.	5	101 G exkl. Div.
Minerva, Brgw. A.	5	24¾ B
Neustädt. Hüttenv.	4	3 Rt. G [fr. Zinf.
Concordia	4	340 B p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 6. Oktober.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	142½ bz
do. 2 M.	3	141⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	150¾ bz
do. do. 2 M.	3	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 19¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	79 5/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	89¼ bz
do. do. 2 M.	5	88¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	2½	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2¾	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99⅞ G
do. do. 2 M.	4½	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W	4	104 bz
do. do. 3 M.	4	101⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	93½ bz

Das heutige Geschäft im Ganzen noch günstiger; die bessere Tendenz trat in allen Effektengattungen unverkennbar hervor.

Breslau, 6. Okt. Fortdauernd flaue Stimmung und neuerdings etwas niedrigeren Kursen.
Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 82½ Gd. Oestr. Loose 1860 86⅞ bz. u Br. Schlesische Bankverein 102½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Aktien 134¼ Br. dito Prior. Oblig. 96¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101 Br. Köln-Mindener Prior. 93 Br. Neiße-Brieger 88¾ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 156 Gd. dito Lit. B. 142¾ Br. dito Prior. Oblig. 96¾ Br. dito Prior. Obligationen 101 1/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 83¾ Gd. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 61¼ Gd. Kosel-Oderberger 60¾ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Dienstag 6. Oktober, Mittags 12 Uhr 30 Min. Beliebt.
5% Metalliques 75, 25. 4½% Metalliques 67, 75. 1854er Loose 93, 75. Bankaktien 789, 00. Nordbahn 164, 40. National-Anlehen 81, 80. Kredit-Aktien 186, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 179, 25. London 111, 70. Hamburg 83, 60. Paris 44, 25. Böhmische Westbahn 157, 50. Kreditloose 134, 90. 1860r Loose 98, 15. Lombardische Eisenbahn 248, 00.

Frankfurt a. M., Dienstag 6. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Oestr. Spekulationspapiere etwas fester Böhm. Westb. 76¼. Finnl. Anl. 88½.
Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 123½. Preußische Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Berbach 143¼. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 118½. Pariser Wechsel 93⅝. Wiener Wechsel 104⅞. Darmstädter Bankakt. 231. Darmstädter Zettelbank 251½. Meininger Kreditaktien 97½. Luxemburger Kreditbank 105. 3% Spanier 52¼. 1% Spanier 48½. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild 680. Kurhessische Loose 56⅝. Badische Loose 53¼. 5% Metalliques 65. 4½% Metalliques 58⅝. 1854r Loose 81⅝. Oestr. National-Anlehen 71. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 190. Oestr. Bankantheile 822. Oestr. Kreditaktien 194½. Oestr. Elisabethbahn 125. Rhein-Nahebahn 28¼. Hess. Ludwigsb. 127⅞. Neuste östr. Anl. 87¾.

Hamburg, Dienstag 6. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest, ziemliches Geschäft; Valuten flau. Finnländische Anleihe 87¼. Geld knapper.
Schlußkurse. National-Anleihe 73. Oestr. Kreditaktien 82¾. Oestr. 1860er Loose 87. 3% Spanier 48¼. 2½% Spanier 46½. Merikaner 42¾. Vereinsbank 104½. Norddeutsche Bank 106½. Rheinische 99½. Nordbahn 62½. Diskonto 3¾. London lang 13 Mk. 2¾ Sh. not., 13 Mk. 3¼ Sh. bez., London kurz 13 Mk. 4¾ Sh. not., 13 Mk 5¼ Sh. bez. Amsterdam 35, 90. Wien 85, 75. Petersburg 32⅝.

Paris, Dienstag 6. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Die 3% begann zu 67, 80, wich bis 67, 72½, stieg dann auf 67, 95, fiel abermals bis 67, 75 und schloß in matter Haltung zu diesem Kurse. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93¾ eingetroffen.
Schlußkurse. 3% Rente 67, 75. 4½% Rente —. Italienische 5% Rente 73, 75. Italienische neueste Anl. —. 3% Spanier 51⅞. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 410, 00. Credit mobilier-Aktien 1177, 50. Lombard. Eisenbahnaktien 567, 50.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. iur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.